Das Blatt für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

01 2010

Gemeinschaft

ich lebe gern

Unser Jahr der Evangelisation

Evangelisation – ein grundlegender Auftrag unserer Gemeinschaftsarbeit

Werden Sie zum Zeit-Teiler!

Api-Homezone in Stuttgart

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

„Wohl dem, der auf Gott vertraut!" (Jahrespsalm 34)

Lied des Monats

„Traum vom Glück" (Begleitheft für Kleingruppen, S. 42)

Tagung

für Kirchengemeinderäte

Wie Gott mir, so ich dir

Seelsorge und Diakonie in der Gemeinde

29. bis 30. Januar 2010

Schönblick, Schwäbisch Gmünd
Christliches Gästezentrum Württemberg

Kontakt:
Harald Brixel, Telefon: 07043/9531-47
E-Mail: H.Brixel@die-apis.de

Veranstalter und Anmeldung:
Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711/96001-0; Fax: 0711/96001-11
Mail: seminare@die-apis.de

in Zusammenarbeit mit der
Ludwig-Hofacker-Vereinigung, Saalstr. 6,
70825 Korntal, Telefon/Fax: 0711/83469

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Evangelisation – ein grundlegender Auftrag unserer Gemeinschaftsarbeit 4

Bibel im Gespräch
3. Januar: Jahrespsalm 34 8
10. Januar: Offenbarung 2,18-29 10
17. Januar: Offenbarung 3,1-6 12
24. Januar: Offenbarung 3,7-13 14
31. Januar: Offenbarung 3,14-22 16

Api-intern
Willkommen daheim! – Die Api-WG in Stuttgart 18
Heimgerufen: Ernst Vogt 20
Persönliches 21
„Werte Award 2009" – Preis für Monika und Kurt Stotz 21

Schwerpunktthema „Ich lebe gern"
2010 – unser Jahr der Evangelisation 22
Unsere evangelistische Initiative zur Gründung von Kleingruppen 24
Werden Sie zum Zeit-Teiler! 26
„Nimm mich mit" 29
Hinweis Abo 29
Infos vom Schönblick 30

Ecksteins Ecke 33

Api-intern
Bestellmöglichkeit Materialien 33
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt
Ein Haus für Gott aus Zeit gebaut 36

Falls Sie die „Gemeinschaft" bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder kontakt@die-apis.de

Impressum
„Gemeinschaft" – 97. Jahrgang – Herausgeber:
die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11,
E-Mail: kontakt@die-apis.de · Internet: www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70) – Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Gestaltung/Druckvorstufe: krausswerbeagentur, Herrenberg – Fotos: istockphoto; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.

Titelbild: Fotolia, ©namatae

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

„Beginnen Sie das neue Jahr nicht mit einem guten Vorsatz, beginnen Sie besser mit einer Verheißung.“

Gott schreibt Segensgeschichten

Liebe Apis, liebe Freunde,

ein neues Jahr liegt vor uns. Wie leere Buchseiten noch blütenweiß und leer. Alles ist möglich. Bislang sind nur Fragen da: Was wird es bringen, das Jahr 2010? Worüber werden wir lachen? Was wird uns belasten? Um wen werden wir weinen? Welche Schlagzeilen werden unser persönliches Jahr 2010 bestimmen? Noch sind die Seiten nicht gedruckt. Im Buch unseres Lebens wird das Kapitel mit dem ersten Januar erst aufgeschlagen. Aber der Autor unserer Lebensgeschichte weiß schon, was dort stehen wird. Das ist gut zu wissen. Mein Vater im Himmel, der lebendige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde – er schreibt mein Leben. So, wie er es bis heute getan hat. Was auch immer geschieht, ich bin und bleibe in seiner Hand. Denn er schreibt Worte des Lebens. Worte für mich und Worte, die weiter wirken. Dass wir lebendige Schriftstücke sind, Briefe Christi (vgl. 2Kor 3), Zeugnisse für unsere Zeitgenossen – das schenke uns Gott.

Der Schöpfer bleibt als Schriftsteller am Werk

Darum wünsche ich Ihnen, dass Sie mit einem guten lebendigen Wort in das neue Jahr starten. Beginnen Sie nicht mit einem guten Vorsatz, beginnen Sie besser mit einer Verheißung. Unsere guten Vorsätze führen nicht weit, meist brechen wir sie schon im Februar oder März. Gottes Verheißungen aber tragen ein Leben lang. Sie haben Bestand. Was er in unser Leben schreibt, das bleibt.

Die Geschichten aus Gottes Feder haben nicht immer ein Happy End, aber sie sind gleichwohl Hoffnungsgeschichten. Denn es geht immer – selbst durch den Tod hindurch – auf das Leben zu. Gottes Geschichten sind Segensgeschichten. Auch auf krummen Linien schreibt er gerade. Und wenn wir ihm dazwischen sudeln und seinen guten Worten unsere Gegen-Sätze entgegen setzen, dann wirft er unser Lebensbuch nicht weg, dann hält er das aus und schreibt mit seinem Blut dazu: „vergeben um Jesu Christi willen“. Gott sei Dank, es gilt auch für mein Lebensbuch: Der Schöpfer bleibt als Schriftsteller am Werk und wird es vollenden.

Dass wir lesbar sind für andere – darum geht es auch in unserem Jahr der Evangelisation. Mehr dazu finden Sie ausführlich auf den Seiten dieser Ausgabe der „Gemeinschaft“. Geistlich Grundlegendes, Konzeptionelles bis hin zu praktischen Anregungen. Bitte tragen Sie dieses Jahr mit durch Ihr Gebet. Dass wir gemeinsam betend darum ringen, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden und ihn in ihr Leben hineinschreiben lassen – das ist wohl die größte Herausforderung dieses Jahres. Darum die herzliche Bitte: Bitte beten Sie für alle evangelistischen Initiativen in unserem Verband!

In diesem Sinne: Gottes reichen Segen!
Ihr

istockphoto © Alex Bramwell

Evangelisation – ein grundlegender Auftrag unserer Gemeinschaftsarbeit

Evangelisation und Gemeinschaftspflege – das sind die zwei Brennpunkte unserer Arbeit. Damit ist der Auftrag unseres Verbandes beschrieben und das Feld unserer Arbeit abgesteckt: Wir wollen alle Menschen zum Glauben an Jesus Christus einladen und sie im Leben begleiten. Das gilt für Kinder, Jugendliche, Familien, Singles und Senioren, für Gesunde und für Menschen mit Behinderungen, für Menschen, die regelmäßig zur Kirche gehen und solche, die dem christlichen Glauben ganz fernstehen. Evangelisation ist keine beliebige Schwerpunktsetzung, die wir unter anderen treffen könnten, sie ist uns vom auferstanden Herrn aufgetragen.

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

1 Der Auftrag zum Aufbruch

Der entscheidende Auftrag der Gemeinde Jesu Christi besteht in der Mission. Das ist die biblische Priorität, die Jesus selbst setzt. Mission ist der „Herzschlag der Kirche“, wie die EKD-Synode 1999 in Leipzig feststellte. Der Auferstandene macht das deutlich in seinem Missionsauftrag: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, taufet ..., lehret ...; und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“ (nach Mt 28,18-20).

Die Ur-Kunde der Weltmission

Das ist der Finalpunkt des Matthäusevangeliums, der Schnittpunkt der Jesusgeschichte und der folgenden Kirchengeschichte, der entscheidende Knotenpunkt, das Vermächtnis des Auferstandenen. Er sammelt seine Jünger zum letzten Mal auf jenem Berg in Galiläa. Dort werden sie noch einmal zusammengerufen, zum letzten Mal ein Gegenüber von Angesicht zu Angesicht, die Jünger und der auferstandene Herr. Dieser Sendungsauftrag prägt alle folgenden Epochen. Er ist die Ur-Kunde der apostolischen Weltmission. Von diesem Sammlungsort der Apostel geht es in alle Himmelsrichtungen. Davon wurde nichts zurückgenommen, kein einziges Wort. Mission ist der konstitutive Auftrag der Gemeinde Jesu Christi. Evangelisation ist ihre Bestimmung. Ob wir aber aufbrechen oder nicht, entscheidet sich an uns. Das ist eine Frage des Gehorsams.

„Wir wollen alle Menschen zum Glauben an Jesus Christus einladen und sie im Leben begleiten.“

„Es ist die Bewegung des Pietismus, die die ganze Kirche immer wieder daran erinnert, dass sie ihrem Wesen nach Bewegung ist.“

Der Sendungscharakter der Kirche

Die Kirche Jesu Christi ist gesandt, nicht mit Steinen gebaut und fest gemauert, nicht starr, sondern immer dynamisch. Kirche ist eine Gemeinschaft, die auf dem Weg ist. Kirche ist Bewegung. Sie ist sich selbst nie genug. Sie hat ein Ziel: Menschen zu gewinnen (2Kor 5,11). Es ist die Bewegung des Pietismus, die die ganze Kirche immer wieder daran erinnert, dass sie ihrem Wesen nach Bewegung ist. Kathedralen und Dome zu bauen ist nicht alles, auch der Bau eines Gemeinschaftszentrums nicht. Häuser sind nur Sammlungsorte, von denen immer wieder eine Sendung ausgehen muss. Wenn wir bei der Sammlung bleiben und hier zu ruhen und zu bleiben beginnen, dann machen wir als Pietismus etwas falsch und verfehlen unsere Bestimmung. Es ist eine der größten Herausforderungen auch für uns Apis: dass wir in Bewegung bleiben.

Manchmal gleichen wir einer geschlossenen Gesellschaft. Wenige finden den Weg zu uns, wir schließen uns ein. Dann geht es uns nicht anders als den Jüngern nach der Golgatha-Erfahrung. Sie versammeln sich hinter verschlossenen Türen; die Angst regiert und die Enge. Kein Fenster ist offen, geschweige denn eine Tür, alles fest verriegelt. Der Auferstandene dringt trotzdem durch zu ihnen und grüßt: „Friede sei mit euch!“ Und dann spricht er ein Sendungswort, das an diesem Ort geradezu absurd klingt: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Ein Sendungswort hinter verschlossenen Türen! „Macht die Türen auf und geht!“ Mehr noch: Wir haben Teil an der Sendung des Sohnes durch den Vater. Jesus verbindet diesen Sendungsauftrag mit seiner Person, mit seinem Leben. „Ich habe den Himmel verlassen. Aus Liebe hat der Vater mich gesandt, um zu retten. Meine Sendung geht nur weiter – durch euch.“ Die Bewegung Gottes in die Welt, die „Missio Dei“, das ist auch unsere Bewegung. Was für eine Würde für die Beauftragten!

Die Doppelbewegung

Seither wächst die Kirche. Das lesen wir in der Apostelgeschichte und das verfolgen wir in der Kirchengeschichte. Dabei wagt die evangelisierende Gemeinde immer wieder große Schritte: Schritte in die Kultur ihrer jeweiligen Zeit hinein (Inkulturation) und Schritte aus der Welt heraus (Konfrontation). Diese Doppelbewegung kennzeichnet uns auch heute. Das heißt, wir bewegen uns zuerst hinein in die Kultur unserer Welt. Wir lassen uns ein auf die Art, wie die Menschen heute leben, auf ihre Sprache, ihre Musik, ihre Bilder, ihre Medien, ihre Verhaltensweisen. Es hilft nichts, nur über „die da draußen in der Welt“ zu lamentieren. Wir nehmen die Bewegung Gottes auf und gehen ihnen nach und suchen sie. So gehen wir hinein in die Welt, wir gehen aber nicht in ihr auf. Denn wir als Gemeinde Jesu Christi sind immer auch Kontrastgesellschaft. Wir haben eine andere Botschaft, wir leben nicht aus Leistung, sondern aus der Vergebung. Wir leben nicht nach unserem Gutdünken, sondern nach den Geboten Gottes. Christen haben immer auch etwas Anstößiges und Widerständiges. Wir gehen in die Welt hinein und aus ihr heraus – so bleiben wir in Bewegung.

2 Eine kleine Theologie der Evangelisation

Evangelisation ist umstritten. Die Vereinigung „Offene Kirche“ in Württemberg macht etwa mobil gegen Christen, die das Evangelium einladend weiter sagen wollen, und verkennt damit einen grundlegenden Wesenszug der Kirche. Gegen sog. „Evangelikale“ wird polemisiert und damit auch das Anliegen der Evangelisation verzerrt und verunglimpft. Diese Auseinandersetzung auf kirchenpolitischer Ebene spiegelt sich auch wider in manchen Kirchengemeinden. Es gibt Befürworter und Gegner der Evangelisation. Da ist es gut und dringend geboten, dass wir sorgfältig Rechenschaft ablegen: Wie ist denn Evangelisation recht zu verstehen? Was sind theologische Kriterien? – Es gibt durchaus auch Bewegungen, die kritisch zu beurteilen sind.

Gesetz und Evangelium

Eine gute Theologie der Evangelisation rechnet damit, dass Gott redet und durch sein Wort wirkt. Menschen zu manipulieren, sie zu überreden oder gar zu Schritten zu zwingen, ist jeder verantwortlichen Evangelisation fremd. Wenn wir evangelisieren, verlassen wir uns allein darauf, dass Gott wirkt. Dabei ist entscheidend, dass wir mit den Reformatoren bedenken: Gottes Wort wirkt auf zwei Weisen, als Gesetz und als Evangelium. Es richtet und baut auf. Es deckt Schuld auf und spricht Vergebung zu. Es trifft unseren wunden Punkt und macht frei. Es lässt uns dem heiligen und dem barmherzigen Gott begegnen. Diese doppelte Wirkweise steht nicht in unserer Hand; so redet Gott.

Modell „Lazarus"

Eine Theologie der Evangelisation rechnet mit dem unfreien Willen des Menschen. Kein Mensch auf dieser Welt, kein Zuhörer einer evangelistischen Predigt kann sich aus freien Stücken, aus eigener Kraft für Jesus Christus entscheiden. Es ist eine Einsicht der Reformation in eine tiefe biblische Wahrheit: Der Mensch, der das Evangelium hört, ist tot in seiner Sünde. Er kann gar nicht wollen oder kommen. Unser Wille ist nicht frei. Es gibt Evangelisten, die das anders sehen. Solche Art der Evangelisation ist kritisch zu beurteilen. Das grundlegende Modell für Evangelisation ist daher das Modell „Lazarus" (Joh 11). Jesus ruft den bereits „stinkenden" Lazarus aus dem Grab heraus – und er kommt. Eigentlich kann er weder hören noch kommen. Aber er wird durch diesen Ruf zum Leben erweckt und hört und gehorcht und kommt. So ist das auch, wenn wir Menschen zum Glauben rufen. Es gilt das Modell „Lazarus". Gott wirkt wundersam, weil er ein schaffender Gott ist. Es ist wie am Anfang der Schöpfung. Gott spricht und es geschieht. So geschieht Neuschöpfung.

Die Entscheidung des Menschen

Trotzdem kommt es darauf an, dass sich ein Mensch für ein Leben im Glauben an Jesus Christus entscheidet. Wie ist aber diese Entscheidung zu verstehen? – Eine Theologie der Evangelisation betrachtet die Entscheidung des Menschen als menschliche Seite eines geistlichen Geschehens. Die Entscheidung des Menschen gehört dazu. Wir predigen Christus zur Entscheidung. Dass daraufhin ein Mensch aufsteht und sagt: „Ja, ich will, ich komme" – das ist ein Schritt des Gehorsams. Das wirkt der Geist Gottes. Das ist ein Wunder. Das geistgewirkte Geschehen hat eine Entsprechung im Handeln des Menschen: er wagt zu vertrauen und entscheidet sich für ein Leben im Glauben an Jesus Christus.

„Eine Theologie der Evangelisation betrachtet die Entscheidung des Menschen als menschliche Seite eines geistlichen Geschehens."

3 Evangelisation als Herausforderung der Gemeinschaftsbewegung

In seinem letzten wegweisenden Bericht als Präses hat Dr. Christoph Morgner einen „unmissionarischen Zirkel" beschrieben. Damit hält er der Gemeinschaftsbewegung insgesamt, also auch uns Apis, einen Spiegel vor:

Morgner: ein „unheilvoller Zirkel"

„Es gehört für mich zu den bedrückenden Erfahrungen meines Dienstes, wenn ich da und dort auf Gemeinschaften stoße, die es praktisch aufgegeben haben, wachsen zu wollen. Viele Verantwortliche sind frustriert, weil ihre missionarischen Bemühungen wenig gefruchtet haben. Was hat man nicht alles unternommen. Zwar wissen wir, dass sich Wachstum nicht erzwingen lässt, aber vielerorts hat man sich daran gewöhnt, den Rückgang zu verwalten und sich auf das Backen kleinerer Brötchen einzurichten. Zahlreiche Gemeinschaften haben sich in dieser Situation eingerichtet. So ist es eben! Wir sind klein, und wir werden weniger. (...) Das betrachte ich als ein ernsthaftes Krankheitszeichen. Denn Mission und Evangelisation sind keine Tätigkeiten, die eine Gemeinde auch noch macht, sondern die sie ausmacht. Sie bilden das Kerngeschäft christlicher Gemeinden. So steht über kurz oder lang die Existenz auf dem Spiel.

Stellt sich in einer Gemeinde kein Wachstum ein, so entsteht ein unheilvoller Zirkel. (...) Die Gemeinschaft bleibt für sich. Das Sozialgefüge wird dichter. Ein Gschmäckle prägt sich aus. Man verkauzt, wird komisch. Das wiederum mindert die Attraktivität für Außenstehende, zu denen möchte ich nicht gehören, deren Abständigkeit wird eventuell pseudotheologisch zu erklären versucht. Man bleibt weiter unter sich, und dann beginnt der Zirkel von vorne. (...) Das macht müde und lässt viele resignieren. Hier bedarf es grundsätzlich veränderter Einstellung." – Ich glaube, Christoph Morgner hat recht. Wir brauchen eine neue Haltung, und die finden wir in der Schrift.

Den Menschen neu dienen lernen

Wir wollen den Menschen, die wir erreichen wollen, keine Waschmaschine verkaufen. Wir wollen nichts von ihnen haben, keine Unterschrift, keinen Versicherungsvertrag, keinen Mitgliedsbeitrag, sondern wir haben ihnen etwas zu geben. Wir verschenken. Wir geben gerne her. Dieses Bewusstsein sollte unsere innere Haltung prägen. Was die Menschen brauchen, was ihnen hilft, sollte unser Handeln bestimmen. Dass wir überhaupt nach ihnen fragen: Wem kann ich dienen? Für wen sind wir da? – Jede Gemeinschaft ist Dienstgemeinschaft. Jede Gemeinschaft im Api-Land sollte diese Frage beantworten können: Welchen Menschen dienen wir? Jesus will, dass wir es ihm nachtun, dem, der allen gedient hat. Er hat sich niedergekniet und die Füße gewaschen (Joh 13). Er hat das getan, was dran war. Er hat geheilt, geholfen, vergeben. Sehen wir eigentlich noch, was dran ist? Sehen wir noch, wo zu helfen ist? Nehmen wir das überhaupt noch wahr, oder spulen wir einfach unser Programm ab? – Wir brauchen den Blick einer dienenden Liebe. Das wird sich auswirken auf unser gesamtes Auftreten, um nur ein Beispiel zu nennen, etwa auch darauf, wie wir einen Gemeinschaftsraum gestalten. Steht da immer noch das Trockengesteck, das schon seit 20 Jahren da steht, oder merkt ein Gast schon an der Gestaltung: „Hier bin ich willkommen“? – Den Menschen neu dienen lernen, das ist eine Haltung, bei der es um unser Herz geht.

Die Menschen neu lieben lernen

Liebe nimmt wahr. Liebe sieht, wie die Menschen leben und wo sie sich bewegen. Wer liebt, hat ein Interesse an seinem Gegenüber. Darum fragen wir nach unseren Mitmenschen. Wir haben nicht mehr eine so einheitliche Gesellschaft wie vor etwa 30 Jahren. Es gibt die Traditionellen, die Bürgerlichen, die postmodernen Computerfreaks, die Gebildeten, die Konsumorientierten unter uns und andere. Bei den einen stehen Hegel und Habermas im Regal, bei den anderen nur Dieter Bohlen und Boris Becker, die Dritten haben gar kein Regal. – Welche Menschen erreichen wir eigentlich? Wen wollen wir erreichen? Sind wir bereit, die Menschen neu zu lieben? Wahrnehmen, erst einmal wahrnehmen und sehen. Liebe beginnt mit dem Sehen. Die Menschen zu sehen, wo sie sind, wie es ihnen geht, was in ihren Gesichtern steht, was sie brauchen, was sie bedürfen, ihre Lebensfragen zu teilen und auch lange Wege mit ihnen zu gehen – das sind Schritte der Liebe, die in unserem Land zu selten gegangen werden.

„Jede Gemeinschaft im Api-Land sollte diese Frage beantworten können: Welchen Menschen dienen wir?“

„Wollt ihr Kinder?“

Die Frage von Ulrich Parzany beim Jubiläumskongress 2007 hat sich mir tief eingeprägt: „Wollt ihr Kinder?“ Es war seine Schlüsselfrage an uns als Gemeinschaften. „Wollt ihr eigentlich Kinder oder wollt ihr so bleiben, wie ihr seid?“ – Bedenken wir: Kinder sind nicht nur die süßen niedlichen Zeitgenossen, die uns zum Schmunzeln bringen und für allgemeine Heiterkeit sorgen. Kinder verändern das Leben nachhaltig. Das können alle Eltern bezeugen. Das Leben wird komplett auf den Kopf gestellt. Kinder geben den Rhythmus vor: Stillen, Fläschchen, Bäuerchen, Wickeln, Spazierengehen, Schlafen, Schreien ... – Parzanys Frage trifft einen wunden Punkt: Wollen wir wirklich diese Veränderung? Kinder sind anstrengend! Kinder brauchen Zeit! Kinder sind manchmal unbequem und doch machen sie das Leben reich. Wenn eine Gemeinschaft „Kinder“ bekommt, wenn also neue Menschen dazu kommen, dann verändert sich die ganze Gemeinschaft. Neue Besucher, auch neu entstehende Gruppen brauchen unsere Begleitung, unser Wohlwollen und unsere Fürbitte. Darum bewegt diese Frage einmal in eurer Gemeinschaft im Jahr 2010: Wollt ihr Kinder, und wollt ihr als eine einladende Gemeinschaft leben?

Steffen Kern,
Vorsitzender der Apis

Sonntag,
3. Januar
2010

Psalm 34

Wer Gott vertraut, scheitert nicht!

Texterklärung

- Der Psalm gehört zu den insgesamt acht Psalmen aus der Verfolgungszeit Davids durch Saul.
- Der Hintergrund zum Psalm ist in 1Sam 21,11ff. nachzulesen.
- Abimelech ist der Königstitel des Philisters Achis.
- Es handelt sich um einen alphabetischen Psalm. Die Anfangsbuchstaben der Verse geben im hebräischen Grundtext das Alphabet wieder.
- Es finden sich Anklänge an das Leiden und Sterben Jesu (V. 20+21).

Günter Blatz,
Inspektor,
Beutelsbach

„Hoffnung leuchtet auf, wo die Hoffnungslosigkeit die Herzen der Menschen gefangen nehmen will."

Die Erfahrung

In seiner Zwangslage erlebte David Gottes Hilfe. Dies sollen die Elenden hören, dass der Gott Israels ein lebendiger Gott ist, der auf die Schreie seiner Leute reagiert. David, der selber im Elend gesessen hat (V. 7), will seine Leidensgenossen ermutigen. Sie sollen sich jetzt schon freuen und werden mit anderen aufgefordert Gott zu preisen. Solche Lieder können den engen Horizont des Leides weiten. Hoffnung leuchtet auf, wo die Hoffnungslosigkeit die Herzen der Menschen gefangen nehmen will.

Die Lehre

Die Sätze der Erfahrung werden im Verlauf des Liedes verallgemeinert. Aus dem Erlebten zieht David seine Lehren. Bestand hat auf Dauer nur der, der sich an Gott orientiert. Wer auf ihn sieht, wird nicht scheitern (V. 6). Diesen Blick beschreibt Franz Delitzsch als „heilsbegierige Sehnsucht". Als das Volk Israel in der Wüste von giftigen Schlangen heimgesucht wurde, ließ Gott eine eherne Schlange herstellen. Diese wurde aufgerichtet, und wer auf sie sah, nachdem er gebissen wurde, überlebte. So ist für David der Blick auf Gott Rettung.

Die Kinder sind bei seinen Lehrsätzen besonders im Blick (V. 12). Die elementare Erkenntnis der Furcht des HERRN soll das Leben der Kleinsten von Anfang an prägen. Heute wird oft von Bildung gesprochen. Darunter wird vielfach die Voraussetzung verstanden, einen guten und lukrativen Beruf erlernen zu können. Bildung ist aber mehr. So gehört beispielsweise die soziale Kompetenz unabdingbar dazu. Vor allem aber müssen wir unsern Kindern sagen, wer sie sind, nämlich Geschöpfe Gottes. Ihr Leben ist nur in der Abhängigkeit von ihm zu begreifen, und ihm sind sie dafür verantwortlich.

Die Spannung

Die Aussage des Psalms: „Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten haben keinen Mangel.“ scheint absolut. Eine oberflächliche Betrachtung könnte zu der Aussage verleiten: Wer sich an Gott hält, dem geht’s gut. Aber genau dieser Gefahr erliegt der Psalmist nicht. Er weiß um die Spannung, in der sich der Leidende befindet. Deshalb redet er vom Schreien der Gerechten (V. 16+18), von denen mit zerbrochenem Herzen und zerschlagenem Gemüt (V. 19). Er macht sich nichts vor, der Gerechte muss viel leiden (V. 20).

„Gott wird handeln zu seiner Zeit. Gott sei Dank bestätigt er immer wieder, dass das Vertrauen gerechtfertigt ist.“

Glaube bedeutet, diese Spannung auszuhalten und weder in die eine noch in die andere Richtung aufzulösen. Es gilt daran festzuhalten, dass der Schrei des Gerechten nicht ungehört verhallt und gleichzeitig die Not nicht einfach weggewischt wird. Gott wird handeln zu seiner Zeit. Gott sei Dank bestätigt er immer wieder, dass das Vertrauen gerechtfertigt ist. So erlebt es David ganz konkret. Seine Erfahrung ermutigt diejenigen, die aus ihrem Elend rufen.

Die Erfüllung

Vertrauen ist gefragt, wenn die Lebenssituation die Gegenwart Gottes und seine Allmacht in Frage stellt. Die Erfahrung, die David ganz ohne Zweifel auf sich und seine Glaubensgenossen bezogen hat, besitzt noch einen viel weiteren Horizont. Der Gerechte schlechthin ist Jesus Christus. V. 20 ff. lassen auf ihn schließen. Das Vertrauen Gott gegenüber durchzieht das Leben Jesu völlig. Bis hin zur Kreuzigung und damit zur Hingabe in den Tod hält er daran fest, dass Gott, der Vater, ihn nicht seinen Feinden preisgibt. Es bewahrheitet sich das Wort aus V. 21: „Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines zerbrochen wird.“ (Joh 19,33). In der Auferstehung Jesu bestätigt sich Ps 34. Gott hilft aus dem Leiden (V. 20).

Wer Gott vertraut, steht unter seinem Schutz und erlebt Befreiung – auch von seiner Schuld.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

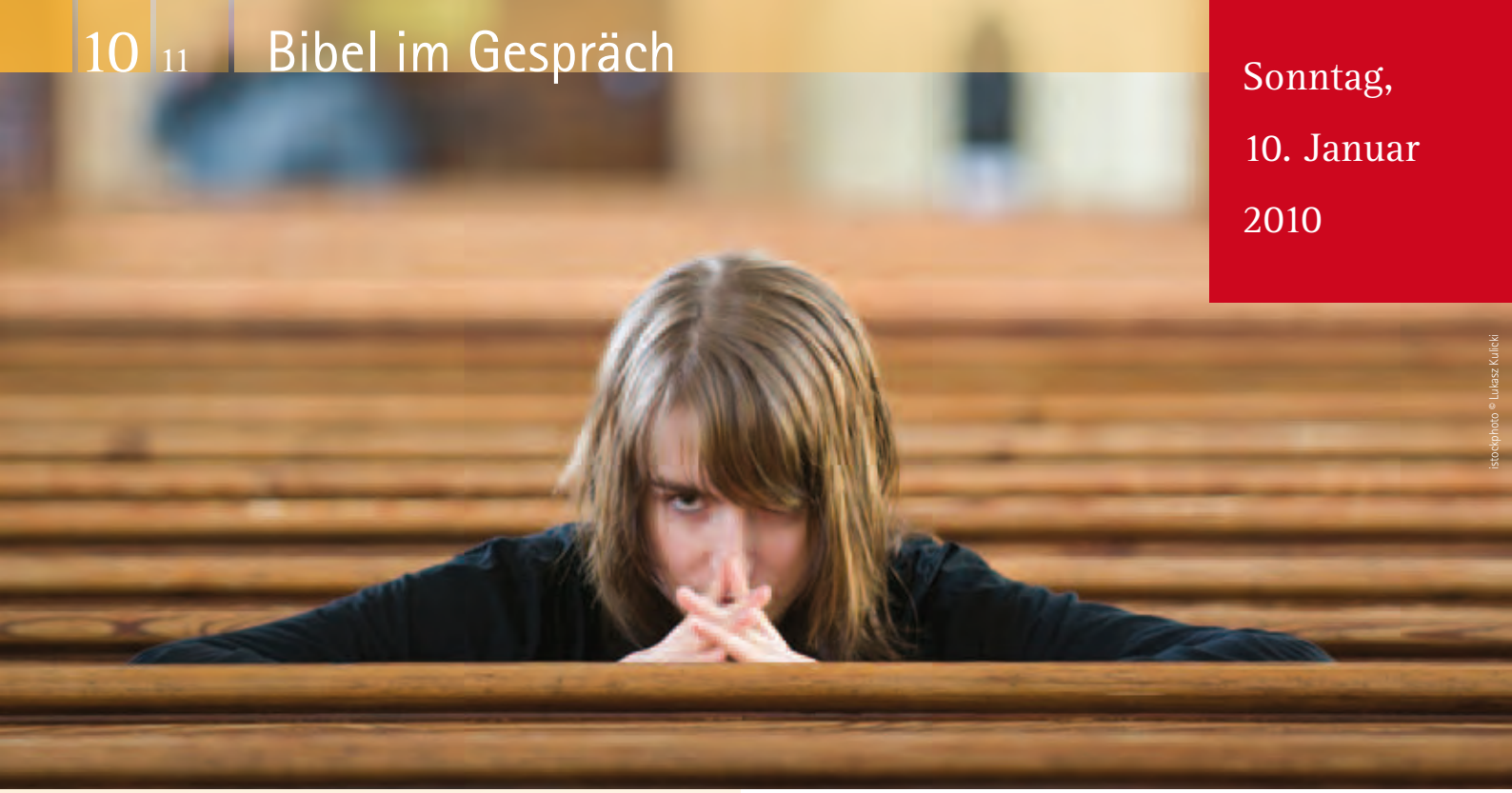
- Wurden Sie durch die Erfahrung anderer schon einmal ermutigt?
- Gibt es Lieder, die Ihnen in Krisenzeiten wichtig sind und weshalb?
- Was könnten Sie aus dem Psalm einem Menschen in Not weitersagen?
- Gibt es in Ihrem Leben Erfahrungen, die die Aussagen des Psalms unterstreichen oder in Spannung dazu stehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir greifen die Situationsangabe in V. 1 auf und erzählen von Davids Erfahrungen auf der Flucht vor Saul (1Sam 21 und andere). David hat erlebt: Gott ist da, auch wenn es drunter und drüber geht – ihm kann man vertrauen! Dafür ist dieser Psalm ein lebendiges Beispiel.
- Wir singen das Jubiläumslied von 2007: „Auf Gott vertrauen ...“
- zu V. 8: In „So groß ist Gott“ von Patricia St. John finden sich zwei Geschichten, in denen Menschen konkret erlebten, wie Gott sie durch Engelschutz bewahrte: „Der Wächter, den sie nicht zu töten wagten“ und „Der unbezwingbare Hügel“. Vielleicht kann auch jemand ein persönliches Beispiel erzählen?

Lieder: „Traum vom Glück“, 228, 255, 491

Sonntag,
10. Januar
2010



istockphoto © Lukasz Kulicki

Offenbarung 2,18-29

Verführung von innen

Texterklärung

Im Zentrum dieses Abschnitts steht die Gefahr der „Verführung von innen". Dass die Gemeinde Jesu von außen bedroht wird, war den Menschen damals klar. Aber dass auch von innen her Gefahren drohen können, hat man nicht immer wahrgenommen.

Isebel (V. 20) ist ein symbolischer Name. Königin Isebel (1Kö 16,31) brachte den Baals- und Ascherakult nach Israel und verführte damit das Volk.

Augen wie Feuerflammen und Füße wie Golderz sind möglicherweise Anspielungen auf die Kupfer- und Goldschmieden in Thyatira.

Thorsten Müller,
Gemeinschaftspfleger,
Obersontheim

Eine treue, diakonische und liebevolle Gemeinde

Die Stadt Thyatira, die heute etwa 80.000 Einwohner hat und Akhisar heißt, liegt in der Westtürkei. Sie war ein Industriezentrum. Kupferprodukte, Purpur als Färbemittel sowie fertige Stoffe waren Exportartikel. Purpur war kostbar und Purpurhandel ein einträgliches Geschäft. Die Purpurhändlerin Lydia (Apg 16,14), die Paulus in Philippi kennenlernte, stammte aus Thyatira.

In diesem Umfeld gab es eine christliche Gemeinde, über die wir nicht mehr wissen als das, was in unserem Text steht. Die Gemeinde lebte in praktischer Nachfolge (V. 19). Wörtlich heißt es im griechischen Text: „Deine letzten Werke sind größer als deine ersten." In der Praxis der Nachfolge sind die Christen in Thyatira im Laufe der Zeit gereift. Da war kein „jetzt ist es aber mal genug" zu hören. Die Aufgaben, die man sah, die wurden angepackt – im Glauben, im Vertrauen darauf, dass Gott zum Wollen auch das Vollbringen schenkt. Der Dienst der Gemeinde lässt sich unter ein Wort fassen, das Franz von Assisi gesagt hat: „Tu erst das Nötige, dann das Mögliche, und schließlich schaffst du das Unmögliche." Diese Einstellung der Gemeinde hebt der Sohn Gottes (V. 18) – nur hier nennt sich Jesus in der Offb. selbst so – positiv hervor. Bis heute haben Gemeinden mit einer klaren diakonischen Ausrichtung eine starke Außenwirkung.

„Tu erst das Nötige,
dann das Mögliche, und schließlich
schaffst du das Unmögliche."

Eine Gemeinde ohne klare Lehre

Die selbsternannte Prophetin Isebel hat in der Gemeinde die Lehre in der Hand, und niemand hindert sie (V. 20). Eine Frau mit starkem Sendungsbewusstsein, wahrscheinlich auch mit einer Persönlichkeit, der man sich nicht leicht entziehen kann. „Isebel" war wohl nicht ihr richtiger Name. Sie wird verglichen mit der Königin aus 1Kö 16,31. Schon damals, in den alten Tagen Israels, war es durch den Einfluss des Königshauses zu schlimmer Religionsvermischung in Israel gekommen.

Das Gleiche wiederholt sich in Thyatira. Die Prophetin lehrt, „Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen". Dabei handelt es sich wohl um die Teilnahme an Festen der Zünfte und Gilden. Zu diesen Feiern gehörten auch heidnische Opferfeiern und rituelle Sexualität. Man konnte sich da nur schwer heraus halten, denn wer sich keiner Zunft oder Gilde anschloss, konnte kein Handwerk ausüben bzw. keinen Handel treiben. Wer sich einer solchen Vereinigung anschloss, musste auch die Festivitäten besuchen. Isebel beansprucht als Prophetin, das göttliche O.K. für diese Vermischung zu haben.

Prophetie muss geprüft werden. Gott wirkt durch seinen Geist in die Gemeinden hinein, damals wie heute. Aber er verkündet nichts, was seinem schon offenbarten Wort und Willen widerspricht. Ein Blick in die Zehn Gebote genügt, um zu sehen, dass Irrlehre vorliegt. Aber die einen lassen sich verführen, und die anderen kümmern sich um ihre Glaubenspraxis und ignorieren das Lehrproblem. Doch ohne klare biblische Lehre wird irgendwann auch die praktische Nachfolge leiden. Die Gemeinden brauchen beides.

„Bei wem dieser Morgenstern leuchtet, bei dem wird es niemals Nacht werden."

Die Verheißung Jesu

„Wer überwindet, dem will ich Macht geben über die Heiden" (V. 26). Jesus verspricht denen, die sich nicht irre machen lassen, mit ihm zusammen richten zu dürfen. Wer sich in dieser Welt nicht irre machen lässt von der Vielzahl der Meinungen, sondern sich klar am Willen Jesu ausrichtet, der hat die Bewährungsprobe bestanden. Wer sich dem ordnenden Wort Jesu unterordnet, der darf einmal selbst im Namen Jesu ordnend und richtend handeln. Das heißt Anteil haben an Jesus: Er teilt sogar seine Herrschaftsmacht mit seinen Jüngern, eine Macht, die ihm selbst von Gott dem Vater verliehen wurde. Und er gibt den Morgenstern (V. 28), d.h. er gibt sich selbst. Bei wem dieser Morgenstern leuchtet, bei dem wird es niemals Nacht werden.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo stehen wir in der Gefahr, die Lehre zu vernachlässigen und uns nur um die praktische Nachfolge zu bemühen?
- Wo stehen wir umgekehrt in der Gefahr, vor lauter Ringen um die rechte Lehre keine Zeit zur praktischen Nachfolge zu finden?
- Liegt uns etwas an den Verheißungen Jesu für unser Leben in seinem kommenden Reich?
- In welchem Zusammenhang steht die Verheißung Jesu mit unserem Gemeinde- und Glaubensleben heute?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen ein Zeugnis oder eine Beurteilung mit und lesen es (ohne Namensnennung) vor. Was wird daran deutlich über die Person, ihre Stärken und Schwächen? Wie gut kannte wohl der Lehrer diesen Schüler?
  → Jesus kennt uns durch und durch. Er sieht nicht nur unsere Werke, sondern auch unsere Herzenshaltung.
  Wichtig: Dies ist noch kein Abschlusszeugnis, sondern ein Zwischenzeugnis, das zur Veränderung herausfordert.
  ACHTUNG: Auch für die weiteren Sendschreiben kann das Zeugnis als Anschauungsbeispiel dienen!
- zu V. 25: Kleine Szene: Einer versucht, einem anderen etwas wegzunehmen, was dieser aber eisern festhält und verteidigt. → Manchmal sind wir gefordert loszulassen, aber es gibt Dinge, die wir unbedingt festhalten sollen!
- Den Text von V. 25 haben wir in die Mitte eines Plakates geschrieben, beginnend mit „Jesus sagt: ..."
  Um diesen Vers herum sammeln wir, was Jesus wohl damit meinen könnte, was wir festhalten sollen (Jesus, Bibel, Glaube, Vertrauen ...).

Lieder: „Traum vom Glück", 150, 162, 169, 721

Sonntag,
17. Januar
2010

istockphoto © Andy Nezhdanov

Offenbarung 3,1-6

Wach werden zum Leben

Texterklärung

Engel der Gemeinde (V. 1): Je ein eigener Engel repräsentiert die Gemeinden. Manche Ausleger sehen darin auch die Leiter der Gemeinden.
Sardes (V. 1): Ehemals Hauptstadt des antiken Königreichs Lydien, Heimat von König Krösus. Westlich vom heutigen Salihli in der Türkei.
Sieben Geister Gottes (V. 1): vgl. Offb 1,4 und 5,6.
Sieben Sterne (V. 1): Nach Offb 1,20 sind damit die Engel der Gemeinden gemeint.

„Glauben aber heißt nicht nur „etwas für richtig halten". Glauben bedeutet, aus der Beziehung zu Jesus zu leben."

Andreas Balko,
Pfarrer,
Oberrot

Eine schonungslose Diagnose

Vom auferstandenen und erhöhten Jesus heißt es, dass er „die sieben Geister Gottes" hat und „die sieben Sterne". In der Symbolsprache der Offenbarung bedeutet dies, dass er der Herr über alles ist. Als solcher wendet er sich nun der Gemeinde Sardes zu, sozusagen um sie zu visitieren. Das Ergebnis dieser Visitation ist eine schonungslose Diagnose der gemeindlichen Wirklichkeit: „Du bist sterbenskrank, ja eigentlich schon tot!" Tod und Schlaf sind Bilder dafür, dass im Glaubensleben etwas Entscheidendes eingeschlafen bzw. abgestorben ist (vgl. Eph 5,14). Das Ziel der Diagnose ist jedoch nicht die Verurteilung oder Vernichtung der Gemeinde und ihrer Mitglieder. Jesus will sie wachrütteln und zu neuem Leben aufwecken.

Was ist eine lebendige Gemeinde?

Die Gemeinde galt offenbar als lebendige Gemeinde, denn es wird ausdrücklich betont: „Du hast den Namen, dass du lebst ..." Und doch scheint etwas gefehlt zu haben. Dies waren wohl nicht so sehr die Glaubensüberzeugungen und die Gottesdienste. Die Werke, also das christliche Tun und Handeln, werden als nicht vollkommen bezeichnet.

Es mangelte demnach am gelebten Glauben. Nicht ganz eindeutig bleibt jedoch, ob der Mangel an gelebter Liebe gemeint ist oder der Mangel an Mut zum Bekenntnis nach außen.

Wie dem auch sei – die Diagnose kann uns auch heute keine Ruhe lassen. Eine Gemeinde kann ein äußerst lebendiges Gemeindeleben haben, da mag es viele Gruppen und Kreise geben, viele Mitarbeiter und einen guten Gottesdienstbesuch – und doch kann sie hinter der Fassade tot sein.

Glaube und Leben

Die schonungslose Diagnose soll die Gemeinde wachrütteln, damit sie vollkommene Werke tun und andere stärken kann, die ebenfalls abzusterben drohen. – Werke? Haben wir nicht gelernt, dass der Mensch allein durch Glauben gerecht wird – und nicht durch Werke? Vielleicht haben wir zu schnell die Bedeutung des gelebten Glaubens weggeschoben. Haben wir den Glauben zu sehr zu einer Sache des Denkens und der Gesinnung gemacht, mit dem das Tun nicht unbedingt zusammenkommen muss? Glauben aber heißt nicht nur „etwas für richtig halten". Glauben bedeutet, aus der Beziehung zu Jesus zu leben. Diese lebendige Beziehung hat dann aber auch Auswirkungen auf das reale Leben. Der Glaube bewährt sich im Reden und im Tun, in dem, wie man miteinander umgeht.

„Jesus Christus will, dass sich sein Leben in unserem Leben so entfalten kann, dass unser Verhalten durchdrungen ist von seiner Liebe."

Der Auferstandene will uns auferwecken, damit wir leben wie diejenigen, von denen es heißt: „Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben." Die weißen Kleider sind hier wohl ein Symbol dafür, dass Christen es konsequent abgelehnt haben, den Kaiser als Gott anzubeten. Dafür haben sie Benachteiligungen in Kauf genommen – bis hin zur Verfolgung.

Kann man das auf die heutige Zeit übertragen? Vielleicht so? „Einige widerstehen der Versuchung, Leistung, Geld und Konsum zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. In einer Ellenbogengesellschaft haben sie sich ein Stück Menschlichkeit bewahrt, auch wenn es ihnen im Beruf Nachteile einbringt ..." Jesus Christus will, dass sich sein Leben in unserem Leben so entfalten kann, dass unser Verhalten durchdrungen ist von seiner Liebe.

Wie kommt ein schlafender Christ wieder auf die Beine?

Er soll sich rückbesinnen auf den Anfang, auf die frohe Botschaft des Evangeliums und das Ja Gottes bei der Taufe. Seit der Taufe stehen wir in der Bürgerliste Gottes. Vielleicht ist das eigene Ja zu Gott müde geworden. Doch Gottes Ja steht. Man kann daran neu anknüpfen und das Leben davon prägen lassen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie steht es mit dem gelebten Glauben bei uns?
- Was ist in unserer Gemeinde am Einschlafen und muss von Jesus aufgeweckt werden? Was kann ich dazu beitragen?
- Was ist in meinem eigenen Leben abgestorben und soll zu neuem Leben auferweckt werden?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Bild von einem Baum: Äußerlich ist der Baum unversehrt, aber im Kern seines Stammes kann er bereits morsch sein.
- Eine Baumrinde mit Gängen von Borkenkäfern: Dass der Baum todkrank ist, merkt man von außen nicht.
- zu V. 1: Handpuppen-Szene, s. Internet unter www.die-apis.de/Impulse
- zu V. 5: Zum Thema „Jesus bekennen" hat Manfred Siebald ein sehr aussagestarkes Lied geschrieben: KREU ZWOR TRÄTSEL. Wir schreiben es auf Folie und lösen es zusammen.

Lieder:

„Traum vom Glück", 605, 724

Sonntag,
24. Januar
2010

istockphoto © Don Bayley

Offenbarung 3,7-13

„Weil du bewahrt hast …"

Texterklärung

Schlüssel Davids (V. 7): Nach Jes 22,22 wird Eljakim eingesetzt zum Verwalter der Vorratsräume und erhält die „Schlüssel zum Hause Davids". Christus als der legitime Davidnachfolger hat mit dem „Schlüssel Davids" Zugang zu allen Räumen – nach 1,18 zum Totenreich, nach 3,7 zum Heilsreich. Ihm ist gegeben alle Macht (Mt 28,18)!

Synagoge des Satans (V. 9): Das Kulthaus Synagoge symbolisiert das Judentum. Doch die Juden, die die Gemeinde Jesu bedrängen, sind entlarvt als Handlanger des Teufels. Wer Christen von Christus abbringen will, betreibt das antichristliche Werk Satans.

Martin Weber,
Pfarrer,
St. Johann-Gächingen

Die Situation (8-10)

Wie über die Gemeinde in Smyrna (2,8-11) wird auch über die Gemeinde Philadelphia ein Lob ausgesprochen. Beide leiden unter der Synagoge des Satans (2,9; 3,9). Zu beiden wird vom Siegeskranz gesprochen (2,10; 3,11). Doch im Unterschied zu Smyrna kommt für Philadelphia keine Verfolgung durch heidnische Behörden hinzu (2,10). Philadelphia hat es allein mit Juden zu tun – daher die zahlreichen alttestamentlichen Anklänge.

„Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott."

Die Gemeinde befindet sich in der Situation der Unterdrückung, ihr Glaube ist angefochten. Doch Jesus stellt seinen Zuspruch der offenen Tür voran, die niemand mehr schließen kann. Die Juden sprechen den Christen die Gotteskindschaft ab, doch Gott versichert sie in seiner Liebe und Erwählung. Auch wenn ihre Kraft nur klein ist (zur kleinen Herde vgl. Jes 41,14; Lk 12,32; u.a.), er ist es, der sie beschützt und bewahrt. Die kleine Kraft mag verzagen lassen, doch Gott kann aus Kleinem Großes machen. Hudson Taylor: „Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott."

Die Juden wollen sie einschüchtern, sie dazu bringen, ihrem Glauben an Jesus abzusagen. Doch Philadelphia ist treu und bleibt standhaft im Bekenntnis zu Jesus Christus. Dafür verbürgt sich Jesus in der Bedrängnis mit einer Verheißung: In seiner Allmacht wird er bewirken, dass Bedränger vor der Gemeinde niederfallen (V. 9). Sie werden Jesus Christus als ihren Gott und Herrn erkennen und die Gemeinde Jesu als das wahre Gottesvolk. Die Frage „Herr, woran sollen wir erkennen, dass du uns liebst?“ wird dadurch beantwortet, dass Gott aus Verfolgern Nachfolger macht, aus Feinden Geschwister.

Jesus verheißt nirgends leidensfreie Zeit, aber besondere Bewahrung in der Prüfung (vgl. Joh 17,15). Eine Gemeinde, die trotz Bedrängnis treu am Bekenntnis zu Jesus festhält und Zeugnis von Jesus ablegt, erhält die Verheißung: „Wer zu mir steht, zu dem stelle ich mich. Wer mich bewahrt, den bewahre ich.“ Die große Drangsal steht zwar noch bevor (vgl. insb. Offb 12+13; 17+18), doch nicht ohne Jesus. Er geht bewahrend mit.

„Wer zu mir steht, zu dem stelle ich mich. Wer mich bewahrt, den bewahre ich.“

Der Siegerlohn (11-12)

Der Gemeinde Philadelphia wird als Preis der Siegeskranz in Aussicht gestellt (vgl. 2,10). „Durchs Kreuz zur Krone“ hat bei Jesus gegolten, so gilt es auch bei ihr. Doch nicht allein der Siegeskranz wartet. Jesus verspricht den Lohn in Form eines Bildes: „Ihr werdet eine Säule im Tempel Gottes sein.“ Früher durften sich die Oberpriester im Kaiserkult nach ihrer Amtszeit eine Gedenksäule im Tempel errichten lassen. So wurde ein treuer Diener geehrt. Diese Ehre wird im übertragenen Sinne dem zuteil, den Gott bewahrt und der standhaft bleibt. Er wird dann „nicht mehr hinausgehen müssen“ zu den Heiden in die Anfechtung, sondern „bleiben im Hause des Herrn immerdar“ (Ps 23,6).

Wie solch eine Gedenksäule mit dem Namen des Geehrten versehen wurde, so wird auch hier die Gedenksäule beschriftet. Doch nicht mit dem Namen des Siegers, sondern mit dem Namen des Bewahrers – damit ist das Heil autoritativ unterschrieben und besiegelt. Dreifach ist diese Beurkundung: 1. mit dem Namen Gottes, 2. mit dem Namen des neuen Jerusalems und 3. mit dem neuen Namen Jesu. Die Ewigkeit in Gottes neuer Stadt in Gemeinschaft mit dem Dreieinigen ist gewiss. Ebenso ist V. 13 mehr als Vergewisserung denn als Mahnung zu verstehen: Die Juden sprechen den Christen das Heil ab, Gottes Geist spricht es ihnen zu.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie geht es meiner Gemeinde in der Nachfolge Jesu?
- Spornt mich die Aussicht auf Gottes Ewigkeit an, ihm auch bei Widerstand nachzufolgen? Wo erlebe ich Anfechtungen?
- Es ist verblüffend, wenn man zählt, wie oft Jesus in diesem Sendschreiben „Ich“ sagt und wie oft „Du“. Was will mir das sagen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- 2 DIN-A3-Blätter: Gemeinsam schreiben wir auf: Welche Dinge könnten andere tun, um uns von Jesus abzubringen? Dann: Was hält mich bei Jesus?
- zu V. 7f: Wir bringen verschiedene Schlüssel und ein Schloss mit (oder verschließen die Saaltüre). Verschiedene Leute dürfen versuchen, die Türe zu öffnen (jeder hat nur einen Versuch). Kein Schlüssel passt. Nur der Leiter hat den richtigen Schlüssel. → Es gibt Türen, die kann nur Jesus öffnen. Welche könnten das sein?
- zu V. 11: Falls am 10. Januar ein Plakat zu Offb 2,25 erstellt wurde, kann dies hier noch einmal aufgegriffen werden.

Lieder: „Traum vom Glück“, 385, 447, 508

Sonntag,
31. Januar
2010

istockphoto © DNY59

Offenbarung 3, 14-22

Wenn der Glaube lau geworden ist

Texterklärung

Der Aufbau des siebten Sendschreibens folgt dem Muster der vorherigen: Zuerst wird Jesus als der eigentliche Urheber des Briefes mit besonderen Kennzeichen vorgestellt (V. 14), dann folgt die Einschätzung der geistlichen Situation der Gemeinde (V. 15-18), an die sich Ermahnung (V. 19) und Verheißung (V. 20-21) anschließen.
V. 14: Treue und Wahrhaftigkeit werden im Hebräischen mit Begriffen bezeichnet, die auf dasselbe Grundwort zurückgehen wie das „Amen“: fest stehen, verlässlich sein. Jesus ist der verlässliche Grund der Gemeinde und gleichzeitig der Grund, auf dem die ganze Schöpfung ruht. In ihm erfüllen sich alle Verheißungen des Alten und Neuen Testaments.

Rainer Holweger,
Pfarrer z.A.,
Tübingen

„Die Salbung mit dem Geist Jesu öffnet der Gemeinde die Augen für Gottes Wirklichkeit.“

Christentum zum Ausspeien

Laodizea ist die einzige Gemeinde, in der Jesus nichts zu loben findet. Dabei steht die Gemeinde wirtschaftlich gut da, von Verfolgung hören wir nichts. Und doch ist sie in Jesu Augen nicht einmal Mittelmaß. Sie ist nicht „heiß“ – sie brennt nicht für den Glauben, staunt nicht mehr über das Wunder der Vergebung. Der Glaube an Jesus Christus ist in Laodizea zu einer festen, aber auch langweiligen Größe geworden. Die Gemeinde ist allerdings auch nicht „kalt“ – das Evangelium wird nicht kühl zurückgewiesen. Doch die scheinbar goldene Mitte des lauwarmen Christentums ist für Jesus noch schlimmer als die kalte Ablehnung.

Man gab sich in Laodizea mit dem erreichten materiellen Wohlstand zufrieden und hielt sich wohl auch geistlich für reich oder zumindest unabhängig (V. 17). Vermutlich gehörten zur Gemeinde wohlhabende und politisch einflussreiche Personen, so dass man sich nicht vor Verfolgung zu fürchten brauchte. Man war als Gemeinde zu einer etablierten Größe geworden. Der Preis bestand darin, in der Verkündigung keinen Anstoß mehr zu erregen. Der öffentliche Aufruf zur Umkehr, die Einladung zu einem Leben aus der Vergebung, die allein Jesus Christus schenkt, spielte in Laodizea keine besondere Rolle mehr.

Eine arme, nackte und blinde Gemeinde

Die äußerlich reiche und angesehene Gemeinde ist in den Augen Jesu nur ein Häuflein Elend: arm, nackt und blind (V. 17). Diesem dreifachen Befund entsprechen die drei Ratschläge, die Jesus ihr gibt. Er spricht dabei wie ein Kaufmann (vgl. Mt 13,45; Jes 55,1) – das scheint die Sprache zu sein, die man dort besonders gut verstand. Er bietet der Gemeinde drei Spezialitäten an, für die Laodizea damals berühmt war.

V. 18: Das Gold der Banken von Laodizea war besonders rein geläutert und deshalb sehr begehrt. Jesus preist dagegen sein Gold als die bessere Ware an. Er allein kann wahren, inneren Reichtum schenken.

Laodizea war außerdem bekannt für seine Textilindustrie. Wer in der Antike vor Gericht als schuldig verurteilt war, wurde entkleidet. Freigesprochene erhielten dagegen ein weißes Gewand. Auch die Gewänder der Neugetauften waren deshalb weiß: freigesprochen von der Schuld, weil Jesus selbst die Schuld durch seinen Tod am Kreuz auf sich nahm.

In Laodizea gab es Augenärzte, die sehr gute Augensalben herstellten. Durch die staubigen Straßen und das grelle Sonnenlicht waren Augenkrankheiten weit verbreitet. Die Salbung mit dem Geist Jesu öffnet der Gemeinde die Augen für Gottes Wirklichkeit.

„Das mit Gott versöhnte Leben können wir nicht kaufen. Jesus schenkt uns dieses Leben – indem er sein Leben für uns einsetzt."

Jesus schenkt sich uns selbst

In V. 20 wechselt das Bild. Jesus ist nicht mehr Kaufmann, sondern ein Gast, der vor der Tür steht. Jesus dringt nicht mit Gewalt ein, sondern bittet um Einlass – er klopft an und macht sich durch Rufen bemerkbar. Auch bei Paulus sehen wir: Die Verkündigung des Evangeliums geschieht in Form der Bitte: „Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2Kor 5,20). Das mit Gott versöhnte Leben können wir nicht kaufen (vgl. Jes 55,1; Offb 22,17). Jesus schenkt uns dieses Leben – indem er sein Leben für uns einsetzt. Wo wir gemeinsam Abendmahl feiern, macht Jesus gegenwärtig, was er für uns getan hat. Er verspricht, dass er im Abendmahl selbst mitten unter uns ist. Wo wir dieser Verheißung vertrauen, dürfen wir erfahren, was seine Vergebung bedeutet: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist."

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Essen wird lauwarm, wenn man es vom Feuer nimmt. Was macht unseren Glauben „lau" und entfernt uns von Jesus?
- Jesus spricht die Gemeinde von Laodizea in den Bildern an, die ihr am besten vertraut sind. Wie würde Jesus zu uns reden? In welcher „Lebenswelt" würde er uns begegnen?
- Mit welcher Erwartung feiern wir Abendmahl?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Warum nicht zu Beginn ganz konkret verschiedene Speisen oder Getränke anbieten: Heißes, Kaltes und etwas lau Gewordenes?
- zu V. 15: Drei Krüge mit kaltem und lauwarmem Wasser sowie heißem Tee mitbringen …
- Oder: Wir erzählen von einer Wanderung bei heißem Wetter. Das Getränk im Rucksack ist inzwischen abgestanden und lauwarm – keiner mag es mehr. An einer Hütte wartet frisches, kühles Wasser. Das tut gut! → Jesus mag kein lauwarmes Christsein. Er möchte, dass wir ganz für ihn brennen bzw. wie frisches, kühles Wasser für andere sind!
- zu V. 17+18: Salbentube mitbringen. Wofür braucht man Salbe? → Jesus spricht hier von Augensalbe für Leute, die nicht gut sehen. Sie sehen nur die Fehler der anderen, nicht die eigene Schuld.

Lieder: „Traum vom Glück", 323, 436

Die „Api-Homezone" in Stuttgart

Willkommen daheim!

Unser Ansatz:

1 Stadt mit Uni, FH, etc. – in unserem Fall Stuttgart, 2 benachbarte Häuser, 6 günstige Wohnungen, 16 junge Erwachsene = 1 WG: Die Api-WG in Stuttgart

WG mit Auftrag:

Auszug aus unserem Dokument als Wohngemeinschaft „WG mit Auftrag", das jeder unterschreiben muss, der gerne hier dabei sein möchte: „Meine Selbsterklärung (Kol 3,12-17) – Ich möchte gerne unseren gemeinsamen Auftrag und die Gemeinschaft miteinander achten und fördern und mich dadurch geistlich und persönlich herausfordern lassen."

Konkret:

Die momentan 17 jungen Erwachsenen im Alter von 19-32 Jahren verteilen sich auf die sechs Wohnungen und sind da auch jeweils selbst zuständig für Küche, Bad, Putzplan und alles, was so zu einer 3er- oder 6er-WG gehört. Um aber jetzt als gemeinsame große WG verbindlich auch den Glauben zu teilen und gemeinsam zu leben, haben wir dienstagabends unser Bible-Meeting und donnerstagabends unser Food-Meeting:

- Das B-Meeting ist ein Hauskreis für junge Erwachsene, zu dem auch alle von außen eingeladen sind. Momentan stoßen weitere 10 Personen dazu. Das ist unser Herzstück, hier sind wir zuhause und gestalten miteinander diesen Abend, indem wir uns gemeinsam Bibeltexte und Themen vornehmen, zu denen wir Referenten aus unserer Mitte oder auch mal von außerhalb einladen. Hier ist viel Zeit zum Singen, Beten, Hören auf Gottes Wort und besonders auch für den Transfer in den Alltag. Der geschieht in festen Kleingruppen (Familien), in denen wir das Gehörte übertragen und füreinander beten.
- Beim F-Meeting sind wir „unter uns". Jede Woche kocht jemand anderes aus der WG, und wir haben Zeit zum persönlichen Austausch, um interne Fragen zu klären oder auch neue Ideen zu spinnen.
- Den Sonntagstreff, der momentan jeden 1. Sonntag im Monat stattfindet, gestalten unterschiedliche Teams, die aus verschiedenen Generationen bestehen (Musik, Moderation, Imbiss, Kreativ, Gebet, Technik, etc.). Hier wollen wir auch Menschen erreichen, die bislang nur wenig oder keine Berührungspunkte mit dem Evangelium hatten.
- Fast täglich gibt es mehrere Gebetskreise, die sich entsprechend der unterschiedlichen Aufstehzeiten zu zweit oder auch zu viert treffen, um füreinander und für die missionarischen Anliegen im Blick auf die Kids-Arbeit zu beten.

Unser Auftrag: Kinder-Projekt

Was wir gemeinsam wollen, zeigt sich bereits durch den Namen Api-Homezone.

- Home: Wir möchten für Klein und Groß in Stuttgart ein Zuhause bieten mit Gemeinschaft, Musik, Wissen, Kultur und Werten. Wir glauben, dass das Leben lebenswert ist, weil jeder Mensch von Gott wertvoll erachtet, begabt und gewollt ist.
- Zone: Wir fühlen uns mitverantwortlich für die Zukunft der jungen Menschen um uns herum. Darum kooperieren wir auch mit umliegenden Schulen und Kindergärten.

Wir möchten Kinder und Jugendliche aus unserer Nachbarschaft (Kernstadtbereich Stuttgart) in ihrem Umfeld stärken und unterstützen. Dazu kooperieren wir mit den Grund-, Haupt- und Realschulen mit Innenstadt-Einzugsgebiet. Die meisten dieser Kinder und Jugendlichen haben Migrationshintergrund und sind zuhause und in der Schule konfrontiert mit familiären, interkulturellen und sozialen Schwierigkeiten. Wir wollen ihnen einen Schutzraum bieten, Lernhilfe für die Schule und im Umgang miteinander, die Möglichkeit, ihre Gaben zu entdecken und zu entfalten und spürbare Liebe durch die persönliche Beziehung mit den Mitarbeitern. Das geschieht momentan durch verschiedene Formen der Hausaufgabenbetreuung an den Schulen sowie hier vor Ort durch offene Angebote freitagnachmittags/-abends und an speziellen Samstagen (Jungs-Tag, Mädels-Tag, Kinderfrühstück).

Wir wollen Kreise ziehen ...

... Kreativräume ermöglichen

Damit Gaben zur Entfaltung kommen, wollen wir weitere Kreativräume ermöglichen, wie z.B. Werkraum mit Werkzeug und Material, Fitnessraum, Bastelraum, Medienraum mit PC und Internet, Bandraum, Raum für Stille und Konzentration, etc.
Stichwort: Kreativraum

... CGS-Musikpatenschaften

Viele Kids und Familien können sich keinen qualifizierten Musikunterricht leisten. Dabei vereint das Lernen eines Musikinstruments wertvolle Schlüsselqualifikationen für die Kinder. Wir wollen durch die Musikpatenschaften ermöglichen, dass auch diese Kids ein Musikinstrument bei uns leihen und lernen können.
Stichwort: Musikpate

... Spielmobil aufbauen

Wir wollen dort hingehen, wo sich die Kids aufhalten. Dazu brauchen wir ein geeignetes Fahrzeug, Technik und Spielgeräte für kurze, kreative und kostbare Programmpunkte!
Stichwort: Spielmobil

Wir brauchen Sie und Dich als ...

... Heimatgeber!

Damit Heimat entsteht, brauchen wir Menschen, die bereit sind, sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten für die verschiedenen Projekte einzusetzen. Das kann geschehen durch aktive handwerkliche Mithilfe oder den direkten und liebevollen Einsatz für die Kids.

... Weitersager!

Wir brauchen Menschen, die unser Anliegen in ihr Herz aufnehmen und begeistert davon weitersagen – in der Familie, der Gemeinde, bei Freunden und Kollegen und nicht zuletzt: Gott um seinen Segen bitten. Wer kontinuierlich informiert werden möchte, kann unseren monatlichen Newsletter bestellen mit einer kurzen Mail an: n.schwarz@die-apis.de!
Für Sommer/Herbst 2010 suchen wir nach einem Sozialpädagogik-Studenten oder FSJ-ler. Dann gibt es auch wieder die Möglichkeit, hier in die WG einzuziehen.

... Kreisezieher!

In allem sind wir auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Diese Arbeit wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Wir wollen Kreise ziehen – ziehen Sie mit: Einmalig oder regelmäßig – mit großem oder kleinem Einsatz – direkt an der Stelle, die Ihnen wichtig ist. Alle Überweisungen erbitten wir mit dem Spendenzweck „Api-Homezone" (evtl. unter Angabe des Stichworts) an:
Kontoinhaber: Die Apis, Kto.-Nr. 2 922 928; BLZ 600 501 01 (BW-Bank)
Sie erhalten natürlich am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung.

Mach´s nach!

Vielleicht wäre das auch was für euch und eure Stadt. Ich kann nur ermutigen, nicht einfach eine WG zu gründen, um selber davon zu profitieren, sondern Menschen einzuladen, um miteinander zu wohnen und gemeinsam Gott zu fragen: „Herr, was willst du, dass wir tun sollen?" Mehr Infos für WG-Gründer gibt´s bei uns!

Kontakt:

Api-Homezone, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart

• Stefan Kuhn
(Dipl. Sozialpädagoge und Landesbeauftragter für die Api-Jugend),
0711/9600139, s.kuhn@die-apis.de

• Nadine Schwarz
(BA-Studentin für Sozialpädagogik),
0711/6456497, n.schwarz@die-apis.de

Weitere Infos unter www.stuttgart.die-apis.de

istockphoto © Royce DeGrie

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben."
Offenbarung 2,10

Ernst Vogt (*1921 – † 2009)

Heimgerufen

Im Alter von 88 Jahren verstarb am 13. November 2009 unser lieber Bruder und langjähriger Bezirksbruder

Ernst Vogt aus Satteldorf-Gröningen

Er hinterlässt seine Frau Emma (87) und ihre gemeinsamen Töchter Ingeborg und Brigitte mit Familien sowie Rosemarie Vogt. Ernst Vogt war lange Jahre – bis über sein 75. Lebensjahr hinaus – als Bezirksbruder tätig. Auch hatte er einst die Leitung der Gemeinschaftsstunde in Gröningen inne und war viel als Redender Bruder unterwegs. Bei allen Geschwistern war er sehr beliebt, vor allem auch, weil er ein offenes Ohr und ein Herz für ihre Anliegen hatte. Seine Treue im Einsatz für Jesus war bezeichnend.

Bruder Ernst Vogt und seine Frau Emma Vogt lebten und liebten ihre Gemeinschaftsstunde in Gröningen. Bruder Vogt besuchte sie regelmäßig, solange es die Gesundheit zuließ. Doch zuletzt hatte er immer intensiver werdende Schmerzzustände, die ihm das Sitzen und Gehen zur Qual machten. So blieb ihm immer öfter die Gemeinschaftsstunde versagt. Wie dankbar aber war er, wenn man ihn zuhause aufsuchte.

Trotz Einschränkungen war er im Herzen immer bei seinen Altpietisten und bei der Stunde. Sein Wesen war geprägt von einer tiefen Liebe zu Christus und seinem Wort. Kennzeichnend für ihn waren seine freundliche, herzliche Art sowie seine Dankbarkeit. Er wusste sich in allem in der Hand seines Herrn und Heilands geborgen. Nun erreichte uns die Nachricht vom Heimgang unseres lieben Bruders. Aus einer notwendig gewordenen Hüftoperation erwachte Ernst Vogt nicht mehr.

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 17. November 2009 auf dem Friedhof in Gröningen statt. Eine Gedächtnisstunde für Ernst Vogt war am 11. Dezember 2009 im Gemeindesaal der Alten Schule in Gröningen.

Mit den Angehörigen der Familie und langjährigen Freunden und Weggenossen teilen wir die Trauer, aber auch die Hoffnung auf unseren auferstandenen Herrn, der uns alle zu sich rufen wird.

„Jesus lebt, mit ihm auch ich!"

Manfred Pfänder, Steffen Kern

14. bis 17. April 2011
Api-Kongress auf dem Schönblick

Gleich zu Beginn des Jahres 2010 möchte ich Ihren Blick schon über dieses Jahr hinaus lenken. Die leitenden Gremien unseres Verbandes haben beschlossen, dass wir im Jahr 2011 wieder einen Kongress durchführen.

Bitte vormerken: Kongress 2011

Vier Jahre nach dem Jubiläumskongress wird vom 14. bis 17. April 2011 ein Api-Kongress auf dem Schönblick stattfinden, ein Kongress für Evangelisation, Gemeindeaufbau und missionarische Gemeinschaftsarbeit. Dort wollen wir die Erfahrungen, die wir in diesem Jahr sammeln, bündeln, reflektieren und vertiefen. Alle Apis, aber auch Verantwortliche in Kirchengemeinden und CVJMs, sind jetzt schon herzlich dazu eingeladen.

Steffen Kern

Persönliches

Geburt

David, Sohn von John Tate und Annette Pearson, Sonnenbühl-Genkingen

Hochzeit

Frank Mack, Aichtal-Neuenhaus
und Elisabeth Fleckhammer, Unterriexingen

Diamantene Hochzeit

Erwin und Meta Thüringer, Pfaffenhofen

70. Geburtstag

Marianne Hecke, Gerstetten-Dettingen

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Eph 4,15:

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus."

Heimgerufen

Clara Barakoff, Stuttgart (99 Jahre)
Elsbeth Schaper, Stuttgart (90 Jahre)
Magdalene Becker, Ulm-Jungingen (99 Jahre)
Margarete Blaich, Oberweiler (87 Jahre)
Irene Niebel, Herzogsweiler (75 Jahre)
Luise Tepper, Wurmberg (89 Jahre)
Ernst Vogt, Satteldorf-Gröningen (88 Jahre)
Wolfgang Karrer, Weikersheim (72 Jahre)
Fritz Seibold, Satteldorf-Gröningen (75 Jahre)
Helga Erben, Hülben (62 Jahre)
Lina Horn, Schmerbach (89 Jahre)
Rosa Schmidgall, Brettach, früher Niedernhall (100 Jahre)
Anna Lenz, Weinstadt-Beutelsbach (88 Jahre)
Georg Gündel, Hegenau (100 Jahre)
Frida Munzinger, Triensbach (88 Jahre)
Helene Keppeler, Unterhausen (87 Jahre)
Dietrich Brezger, Leonberg (94 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Teilnahme aussprechen, mit Joh 11,25:

„Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt."

istockphoto © Iakov Kalinin

„Werte Award 2009" Preis für Monika und Kurt Stotz

Monika und Kurt Stotz wurden mit dem „Werte Award 2009" der Neues Leben Stiftung (Altenkirchen) ausgezeichnet. In der Kategorie „Lebensleistung" erhielt das Ehepaar aus Loßburg den Preis für den dritten Platz. Beide leisten eine wertvolle diakonische Arbeit in unserem Verband. Sie organisieren und leiten jährlich eine Fülle von Freizeiten für Menschen mit Behinderungen in Zusammenarbeit mit dem Verein „Dienet einander". Kurt Stotz ist unser Api-Landesbeauftragter für Diakonie.

Wir freuen uns mit und gratulieren herzlich!

2010 – unser Jahr der Evangelisation

Als Apis haben wir das Jahr 2010 zum Jahr der Evangelisation erklärt. Am 1. November haben wir dieses Initiativ-Jahr bei unserer Konferenz in Stuttgart eröffnet. Wir setzen damit einen Schwerpunkt in unserem Verband, um uns in besonderer Weise einem Auftrag zuzuwenden, der uns immer gilt. Auch wenn nun in weiten Teilen der christlichen Welt das Jahr der Stille ausgerufen ist, auch wenn die EKD das Thema Bildung als Jahresthema 2010 auf die Agenda setzt – wir sehen als Apis für uns einen missionarischen Aufbruch als vordringlich an. Darum sagen wir entschlossen und gelassen: Wir gestalten gemeinsam ein Jahr der Evangelisation.

Drei Ziele

Für dieses Jahr haben wir drei Ziele formuliert, die uns leiten sollen und an denen sich auch die Arbeit in den Bezirken und Gemeinschaften ausrichten soll.

1 Wir wollen eine evangelistisch geprägte Gemeinschaftsarbeit gestalten.

Alle Aktionen im nächsten Jahr sollen keine isolierten Initiativen sein. Vielmehr sollen sie eingebunden werden in eine Gemeinschaftsarbeit, die insgesamt missionarisch geprägt ist und evangelistisch gestaltet wird. Es geht darum, dass wir unsere ganze Arbeit einladend und im besten Sinne des Wortes ansprechend gestalten. Damit ist klar: Auch nach dem Jahr 2010 wird Evangelisation auf der Agenda bleiben. Das Jahr ist vielmehr als ein Impuls zu einer neuen evangelistischen Ausrichtung unseres Dienstes zu verstehen.

2 Wir wollen neue Gemeinschaften gründen.

Wie zur Zeit des frühen Pietismus wollen wir in den Blick nehmen, neue Gemeinschaften zu gründen. Unser Anliegen darf es nicht nur sein, bestehende Gemeinschaften zu erhalten, sondern nach Möglichkeit neue Api-Gruppen zu gründen: Gemeinschaften in Form von Frauen-, Männer-, Jugendgruppen, Hauskreisen oder Bibelgesprächskreisen, aber auch neuen Bibelstunden. Die Erfahrung zeigt, dass es schwierig ist, einzelne Personen in bestehende Gruppen zu integrieren, auch wenn es das freilich immer wieder gibt. Oft sind die Unterschiede jedoch vom Alter her, aber auch durch die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitswelten, einfach zu groß. In einer neuen Gruppe finden Menschen leichter eine geistliche Heimat. Auf diesen Blickwechsel kommt es an: dass wir den Mut haben, auch neben Bestehendem etwas Neues zu beginnen.

3 Wir wollen verstärkt die mittlere Generation ansprechen.

Freilich wollen wir junge wie alte Menschen erreichen; Kinder und Jugendliche sind eine Primärzielgruppe aller missionarischen Bemühungen, aber auch die Generation 55plus rückt zunehmend ins Blickfeld. Gleichwohl gilt eine besondere Aufmerksamkeit der mittleren Generation, den Menschen, die mitten im Leben stehen, häufig mit Familie und besonderen beruflichen Herausforderungen konfrontiert sind. Eine neue Studie des „Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ in Greifswald zeigt übrigens: Gerade in der Mitte des Lebens sind Menschen in besonderer Weise für eine Glaubensveränderung ansprechbar. Im Durchschnitt waren die Befragten 41 Jahre alt. Diese Studie „Wie kommen Erwachsene zum Glauben?“ wurde übrigens auch in Württemberg durchgeführt. Sie bezeugt, wie Gott heute noch wirkt: Nach wie vor kommen Menschen zum Glauben und erleben eine persönliche Bekehrung.

Beziehungen leben und Evangelisation betreiben

Evangelistische Aktionen müssen verflochten sein in ein Beziehungsnetz, das wir leben. Ohne gelebte Beziehungen laufen evangelistische Bemühungen weitgehend ins Leere. Wir brauchen ein Herz für die Menschen draußen. Wir brauchen einen Blick für Menschen, die Gott nicht kennen. Wir brauchen Liebe. Zur Liebe gehört die Bereitschaft, Menschen zu begleiten und, wenn es sein muss, mit ihnen weite Wege zu gehen. Menschen brauchen Begleitung auf dem Weg zum Glauben. Wir brauchen den langen Atem, diese Emmaus-Wege mit zu gehen. Auf diesem Weg wächst Vertrauen, Schritt für Schritt erwerben wir uns das Recht, auch mit dem Zeugnis unseres Glaubens gehört zu werden.

Unsere Beziehungen brauchen aber auch evangelistische Aktionen, bei denen der Ruf zum Glauben laut wird, bei denen das Evangelium elementar entfaltet und zugesprochen wird. An diesen Knotenpunkten knüpft das gelebte Beziehungsnetz an. Die besondere Verkündigung, die gezielt zum Glauben ruft, ist durch nichts zu ersetzen: eine konzentrierte Veranstaltung, die über mehrere Tage hinweg an einem Ort stattfindet, die in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, für die breit geworben und zu der gezielt persönlich eingeladen wird. Diese Form der Evangelisation hat nach wie vor eine Schlüsselfunktion.

Sechs Eckpunkte einer evangelistisch geprägten Gemeinschaftsarbeit

Grundlegend im Vorfeld und im Verlauf aller missionarischen Bemühungen ist es, dass wir uns als Christen immer wieder neu senden lassen, dass wir im Gebet verbunden sind und um das Wunder ringen, dass Menschen zum Glauben kommen. Entscheidend ist die Bereitschaft, immer wieder neu Buße zu tun. Evangelisation ist primär ein geistliches Geschehen, das uns als Gemeinschaft in unserem geistlichen Leben ganz fordert.

Die folgenden sechs Eckpunkte umreißen skizzenartig ein Konzept, an dem sich unsere evangelistisch geprägte Gemeinschaftsarbeit orientieren kann. Denn evangelistische Initiativen müssen organisch verwoben sein mit unserer Gemeinschaftsarbeit. Die verschiedenen Bausteine zum „Jahr der Evangelisation“ lassen sich diesen Aspekten zuordnen. Sie sind übrigens abrufbar unter: www.ich-lebe-gern.info

1 Kontakte knüpfen und einen Auftakt gestalten

In diesen Bereich gehören alle Veranstaltungen, die einen offenen Charakter haben und bei denen die Kontaktaufnahme zu Menschen außerhalb der Gemeinschaft im Vordergrund steht, etwa ein Grillfest, ein Stand auf dem Weihnachtsmarkt, ein Konzert, ein Theaterabend, ein Männervesper, ein Frauenabend usw. Freilich gehören hier auch alle persönlichen Kontakte dazu, die wir in unserem Alltag pflegen. Veranstaltungen dieser Art können auch eine Auftaktveranstaltung für eine Reihe vertiefender evangelistischer Veranstaltungen sein. Aus der Reihe unserer Bausteine gehört hierher etwa die Musikevangelisation, die mit dem Höhepunkt eines festlichen Konzertabends den idealen Auftakt für eine Reihe „evangelischer Abende“ mit Vorträgen zu Lebensthemen bilden kann.

2 Die evangelistische Hauptveranstaltung

Das ist die klassische Veranstaltung, in der der Ruf zum Glauben laut wird, das Evangelium elementar und lebensnah verkündet wird. Wir wollen an dieser Stelle in unseren Bezirken eine besondere Veranstaltungsreihe zu Lebensfragen und Lebensthemen ansetzen. Die „evangelischen Abende“ unter dem Motto „Ich lebe gern“ sollen einladend gestaltet sein und Lebensthemen aufgreifen, die vom Glauben her beleuchtet werden. Es wäre schön, wenn jeder Bezirk sich daran beteiligen würde. Das kann dadurch geschehen, dass man eine evangelische Woche mit sieben Abenden gestaltet. Das kann auch dadurch geschehen, dass man eine bestehende Reihe von Sonntagstreffs entsprechend konzipiert. Das kann gut und gerne auch erst für 2011 anvisiert werden; die Planungen brauchen Zeit und sollen ausreifen können. Die Wege werden von Ort zu Ort anders aussehen. Wichtig ist uns, dass wir uns überall auf den Weg machen, um Menschen zu gewinnen.

3 Gründung von Kleingruppen

Wenn es gelänge, zunächst einmal für eine begrenzte Zeit eine oder mehrere Kleingruppen zu gründen, in denen zentrale Lebensfragen vertieft werden, wäre das großartig. Das kann ergänzend zu den Abenden geschehen, aber auch ganz unabhängig von einer Veranstaltung. Da dieser Schritt jedoch einer der schwierigsten ist, wollen wir diese Gründung von Gruppen mit Material unterstützen. Dazu haben wir das Buch „Ich lebe gern“ und das Begleitheft für Kleingruppen entwickelt. Zunächst kann das Buch einfach verschenkt oder angeboten werden. Darüberhinaus aber kann es kapitelweise an acht Abenden in einer Kleingruppe besprochen werden. Anleitung dazu gibt es im Begleitheft. Über Fragen des Lebens kommt man auf den Glauben zu sprechen. Dieses Material eignet sich auch bestens zur Nacharbeit bei einer Evangelisation.

4 Durchführung eines Glaubenskurses im Anschluss

An manchen Orten werden bereits regelmäßig Glaubenskurse durchgeführt, etwa in Reutlingen und Creglingen. Sie sind eine gute Möglichkeit, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen und Gemeinschaft anzubieten. Vielleicht gelingt es, in einer Kleingruppe, die sich zunächst mit elementaren Lebensfragen befasst hat, einen Glaubenskurs durchzuführen. Die Kurse sind unterschiedlich in ihrer Konzeption und theologischen Prägung. Es gilt die paulinische Regel: Prüft alles und das Gute behaltet. Es gibt hier viel Gutes.

5 Etablierung dieser Kleingruppe auf Dauer

Wir brauchen wieder mehr dieser kleinen Zellen, eine Versammlung derer, die sich um das Wort Gottes versammeln, die klassischen collegia pietatis. Wenn aus einer Gruppe, die einen Glaubenskurs durchlaufen hat, eine Bibelstunde entstünde, wäre das ein konsequenter Schritt. Es kann auch sein, dass als eigene kontinuierliche Gruppe eine zielgruppenspezifische Gruppe entsteht, etwa eine Gruppe nur aus Männern oder nur aus Frauen, aus Jugendlichen oder Kindern, aus Alleinerziehenden oder Senioren ...

Entscheidende Elemente dieser Gruppentreffen sind der persönliche Austausch, das Hören auf Gottes Wort und die geistliche Verbundenheit. Hier kann die neu gestaltete Zeitschrift „Gemeinschaft“ mit ihren Auslegungen des Bibeltextes und Anregungen zum Bibelgespräch eine wichtige Rolle spielen.

6 Gestaltung einer integrativen Gemeinschaftsarbeit

Damit ist der Gesamtrahmen der Gemeinschaftsarbeit beschrieben: verschiedene Gruppen und kleinere Gemeinschaften, Bibelstunden, Hauskreise sowie Jugendgruppen gehören zur Vielfalt unserer Bezirke. Diese sieht von Ort zu Ort anders aus. Wir brauchen aber über die Begleitung der kleinen Gemeinschaften und Gruppen hinaus ein Treffen, das alle verbindet. Wir brauchen Begegnungen im Bezirk, bei denen alle Apis sich begegnen und eine umfassendere Gemeinschaft erleben. Darin liegt die wachsende Bedeutung der Bezirkstreffen, Monatsstunden und Sonntagstreffs. Diese verbindenden Treffen finden idealerweise an einem Bezirkszentrum statt. Wenn wir diese Zentren stärken, werden zugleich die kleineren Gemeinschaften unterstützt. Nötiger denn je brauchen wir dort die Glauben stärkende und theologisch solide biblische Vertiefung. Eine Gemeinschaft besteht auf Dauer nur, wenn sie aus dem Wort Gottes lebt, daraus Kraft schöpft und Orientierung gewinnt.

Steffen Kern

Unsere evangelistische Initiative zur Gründung von Kleingruppen

Als Christen glauben wir, dass Gott unser Leben segnen will. Darum haben wir Apis eine evangelistische Initiative entwickelt unter dem Motto: „Ich lebe gern“. Diese Aktion eignet sich für alle Gemeinden und Gemeinschaften, die ihre Arbeit missionarisch verstehen und Menschen eine geistliche Heimat anbieten wollen. – Der entscheidende Schritt ist dabei die Gründung einer Kleingruppe, zunächst für eine begrenzte Zeit: ein Hauskreis, eine Jugend-, Frauen- oder Männergruppe (siehe Eckpunkt 3). Möglicherweise entsteht aus einer solchen Kleingruppe aber auch ein dauerhafter Kreis. Folgende Schritte sollen helfen, diese kleinen Zellen zu gründen:

ich lebe gern

1) Lesen Sie das Buch zur Aktion...

... und kommen Sie persönlich neu dem Segen Gottes auf die Spur!

Neue Perspektiven gewinnen, sich Zeit nehmen für elementare Lebensfragen: Wie entfalte ich meine Begabungen? Wie entdecke ich meine persönliche Berufung? Wie entwickle ich meine Beziehungen? Wie entlaste ich meine Seele? Wie finde ich zu dauerhafter Lebensfreude? – Sieben Kapitel mit Raum für persönliche Antworten.

2) Lesen Sie mit anderen gemeinsam ...

... und gründen Sie eine Kleingruppe!

Laden Sie Ihre Nachbarn, Kollegen, Freunde und Bekannten zu gemeinsamen Abenden ein. Reden Sie über die Impulse des Buches. Tipps und Hilfen zur Gestaltung dieser Abende gibt ein kompaktes Begleitheft für Kleingruppen und Hauskreise von Matthias Hanßmann. Es enthält Praxishilfen und neue Lieder zum gemeinsamen Singen.

3) Lassen Sie sich inspirieren...

... und entdecken Sie neue Lieder für sich und Ihre Gemeinde!

Das neueste Produkt aus der Api-Musikwerkstatt: die CD „Der Traum vom Glück“. Die Texte und Melodien laden dazu ein, von Herzen mitzusingen: Ich lebe gern. Vielleicht laden Sie Matthias Hanßmann und seine Api-Musiker auch zu einem festlichen Musikabend an Ihren Ort ein.

4) Lassen Sie sich informieren...

... und lesen Sie weitere Infos zur Aktion, dem Konzept, Veranstaltungen und vielen missionarischen Ideen unter:

www.ich-lebe-gern.info

Auf der Website finden Sie verschiedene Impulse zum Thema und wertvolle Tipps und Hinweise zur Durchführung evangelistischer Veranstaltungen vor Ort.

Gehen Sie mit ihrem Hauskreis in die Luft!

Mitmachen und gewinnen:

- Lesen Sie in Ihrem Hauskreis das Buch zur Aktion mit dem Begleitheft für Hauskreise.
- Registrieren Sie sich unter www.ich-lebe-gern.info unter „Mitmachen und gewinnen“.
- Gewinnen Sie mit etwas Glück eine Ballonfahrt in Süddeutschland mit Ihrem Hauskreis.

Jeder Hauskreis und jede Kleingruppe, die sich an der Aktion „Ich lebe gern“ beteiligt, also gemeinsam das Buch liest und sich registriert, nimmt Teil an der großen „Ich lebe gern“-Verlosung. Weitere Infos folgen in der „Gemeinschaft“.

Werden Sie zum Zeit-Teiler!

Kleingruppen gründen

Eine Form gelebter Evangelisation kann die Gründung einer Kleingruppe sein. Die Chancen sind so vielfältig wie deren Initiatoren und Teilnehmer. Haben Sie schon mal daran gedacht? Haben Sie selbst die Sehnsucht danach, mit Menschen ihre Zeit zu teilen? Einander verstehen und füreinander da sein – das ist der Türöffner für eine gelingende Kleingruppenarbeit.

Im Folgenden einige Gedanken zu der Möglichkeit eine Kleingruppe durchzuführen:

1. Sie sind Zeit-Teiler und Initiator

Dieser Schritt ist der Entscheidende. Kleine Gruppen wollen nicht bedient und promotet werden. Alle Kleingruppeninteressierten suchen eines: Aufmerksamkeit und Gemeinschaft. Es geht also nicht darum, dass wir wöchentlich ein passendes Programm für ein paar wenige Menschen vorbereiten. Vielmehr entscheiden die wenigen Personen miteinander, was ihnen wichtig ist. Es geht dabei keineswegs um die Gründung eines „Kuschelclubs“. Uns liegt zuerst daran, dass Menschen Jesus Christus kennen lernen. Dazu gehört die Bibel wie das Gebet. Dennoch gilt es, vielleicht für hier eine andere, erste Priorität zu entdecken: Es ist die Sicht füreinander. Was bewegt den anderen? Welche Fragen kann ich stellen, um ihn zu verstehen? Was kann ich von mir selbst erzählen?

„Einander verstehen und füreinander da sein – das ist der Türöffner für eine gelingende Kleingruppenarbeit.“

Kleingruppen nehmen einander in den Blick und schließen den anderen ins Herz. Habe ich ein Herz für den anderen? Treibt mich wirklich die Menschenliebe Gottes an? Spätestens bei einer Kleingruppengründung stellt sich die Motivfrage: Warum möchte ich so eine Gruppe durchführen?

2. Sie sind einer unter Wenigen

Wer eine Kleingruppe gründet, stellt sich in Reih und Glied aller Teilnehmenden. Werden Sie selbst zum Lernenden, zum Hörenden und zum Bedürftigen. Entdecken Sie: Jeder Teilnehmer hat einen bewussten oder unbewussten Weg mit dem lebendigen Gott hinter sich. Nicht nur wir haben etwas zu sagen und einzubringen. Dies gilt auch, wenn unser Gegenüber Jesus noch nicht kennt. Gott beauftragt uns nicht nur am anderen, sondern beschenkt uns auch durch ihn. Wir teilen nicht nur unsere Zeit, sondern sind auch Empfänger der geteilten Zeit der anderen.

3. Sie sind ein Segensträger

Stehen Sie zu ihrer eigenen Sehnsucht! Es ist ein berechtigtes Bedürfnis, dass andere Menschen Ihnen zuhören, für Sie da sind und für Sie beten. Deswegen sind sie dennoch ein Segensträger. Gut, dass der Segensträger nicht der Segen selbst ist. Sie bringen den Segen Gottes. Freilich geschieht es durch Sie. Sie sind der Überbringer. Und dies geschieht in aller eigenen Bedürftigkeit. Biblische Beispiele gibt es genug. Es waren oft die gebrochenen, die angefochtenen Menschen, die den Segen Gottes weiter getragen haben. Wenn dies andere Menschen erkennen, werden sie aufmerksam. Bedürftigkeit macht attraktiv. Nahbar wird man dann, wenn man nicht durch Unfehlbarkeit eine Unnahbarkeit aufgebaut hat. Das kann uns ungemein befreien. Jesus sagt: „Wen ich frei mache, den mache ich recht frei." Freie Christenmenschen lassen an ihrer Bedürftigkeit teilhaben. So können wir frei und offen den Segen Gottes tragen.

4. Welche Menschen passen zu einer Kleingruppe?

Die Antwort auf diese Frage ist nun so vielfältig wie die Menschen selbst und hängt mit der Zielsetzung des Kreises zusammen. Was soll im Mittelpunkt stehen? Bibelstudium? Austausch und Gebet? Dies wiederum ergibt sich aus der Fragestellung: Welche Menschen sollen dafür angesprochen werden? Sind es Mütter, Arbeitskollegen, Teilnehmer eines Glaubenskurses oder Mitglieder eines Chores? Schon hier merken Sie: Die einen wollen wohl sicher auch singen. Die anderen wollen stärker über Erziehungsfragen reden. Als Maßgabe gilt: Die Menschen brauchen Vertrauen zueinander. Nur so kann man sich erzählen und eine Atmosphäre der Offenheit erzeugen. Persönlicher Austausch ist jedoch das A und O einer Kleingruppe. Es ist der Pulsschlag jeder Kleingruppe. Die Größe dieser Gruppe sollte nicht über 12 Personen gehen. Nur so ist eine echte Aufmerksamkeit füreinander gewährleistet.

5. Wie kann nun eine Kleingruppe gegründet werden?

Mit Sicherheit stellen Sie sich jetzt tausend Fragen. Das war durchaus beabsichtigt. Zu gerne hätte man die Fragen darüber beantwortet, wie es denn nun gelingend durchgeführt werden könnte. Aber: Es geht nicht zuerst um ein Konzept, sondern um eine Haltung. Wollen Sie Zeit teilen, Liebe leben und den Segen Gottes weiter tragen? Erforschen Sie also zuerst ihre Haltung. Die Form einer Kleingruppe ermöglicht eine Konkretisierung.

Hier einige Hilfestellungen, wie Sie es angehen könnten:

- Notieren Sie 5 Personen auf einem Papier, mit denen Sie gerne qualitative Zeit teilen wollen.
- Beten Sie für diese Personen.
- Gehen Sie auf diese Personen zu und sprechen Sie mit Ihnen über Ihr Anliegen.
- Erzählen Sie von Ihrer Idee. Schauen Sie, ob diese Personen die Idee teilen können.
- Laden Sie diese Personen ein, ebenfalls 3-5 Personen für sich aufzuschreiben. Laden Sie diesen Personenkreis gemeinsam zu einem ersten Abend ein.
- Überlegen Sie für den ersten Abend, wie Sie sich selbst diese Gruppe vorstellen könnten. Möglich wäre hier z.B., dass Sie gemeinsam das Buch „Ich lebe gern" erarbeiten.
- Nehmen Sie die Wünsche der Angesprochenen und Anregungen in jeglicher Weise ernst.

6. Bleiben Sie natürlich

Wenn wir bereit werden, unser Leben zu teilen (auch mit-zu-„teilen“), dann gibt es keinerlei Grund, dies nicht auch in geistlichen Fragestellungen zu tun. Das Gebet ist hierfür ein Beispiel. Vielleicht sind wir gerade hier unsicher. Soll man mit Menschen einfach beten? In einer Studie aus Greifswald, die nach dem Glaubensweg Erwachsener fragt, spielt das Gebet eine unerwartet herausragende Rolle. Die eigenen Gebetserfahrungen der Betroffenen sind wesentliche Aspekte dafür, dass erwachsene Menschen heute zum Glauben finden.

Wir sind aufgefordert, geistliche Verheißungen erlebbar zu machen. Neben dem Beten gilt dies auch für das Bibellesen und die Möglichkeit eigener Segenserfahrungen. Diese Dinge gemeinsam zu entdecken ist in jeglicher Hinsicht beglückend. Hier redet, hört und wirkt der lebendige Gott. Nur: Dies kann gerade in einer Kleingruppe im Gleichschritt der gegenseitigen Ehrlichkeit geschehen.

Teilen Sie die Sorgen. Teilen Sie Zeit. Packen Sie mit an, wenn der Vater des anderen krank geworden ist, wenn ein Umzug ansteht usw. Und plötzlich bekommt die Kleingruppe Kraft und Leben. Die Zeit wird fast zu knapp. Man tauscht sich aus. Man lacht, weint und feiert gemeinsam. Man teilt die Sorgen und beginnt in einer ganz einfachen, aber ehrlichen Weise mit dem gemeinsamen Gebet. Lieder wandeln sich von Melodien zu Gebeten. Und so werden diese Kleingruppen plötzlich zu geistlichen Lebenszellen. Bald schon sollte sich so ein Kreis teilen. Denn es warten viele Menschen, die das gerne erleben würden, aber nicht wissen, wie man damit beginnen könnte.

Kommen Sie doch auf uns zu.
Wir geben gerne Starthilfe.

Ihr Matthias Hanßmann
Landesbeauftragter für Musikarbeit
und Mittlere Generation

Anzeige

Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Leuchten- und Lichtzentrum
- Näh- u. Handarbeitszentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltungselektronik

Attraktive Preise.
Kompetente Beratung.
Rundum-Service
in allen Abteilungen.

KURZ
ELEKTRO-ZENTRUM
Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46
72250 Freudenstadt, Telefon 074 41/537-0
www.kurz-elektro-zentrum.de

Nimm mich mit

Refrain:
Nimm mich mit, nimm mich mit in ein neues Leben, halt mich fest, halt mich fest auf dem Weg mit dir!
Tief im Herzen Jesus will ich dir die Ehre geben.
Auf dem Weg der Verheißung: komm geh mit mir!

Du allein kennst den Weg der Verheißung,
Du allein hast ihn durchschritten als Mensch.
Du allein kennst jede Höhe und Tiefe,
die unsern Weg begleiten; Herr du kennst dich aus!

Refrain: ...

Du versöhnst die Menschen nach der Verheißung
„Christi Blut für dich gegeben am Kreuz".
Selig zu preisen die durch Jesus versöhnt sind!
Sie sehen Gott den Vater, der die Welt regiert!

Refrain: ...

Du verleihst uns die Macht der Verheißung
„Gehet hin – und schöpft die Kraft ganz aus mir!"
Worte des Lebens kommen in unsre Schuhe.
Barmherzigkeit gilt denen, die zum Nächsten gehn.

Refrain: ...

Du allein bist der Weg der Verheißung.
Du allein bist der Weg zum Ziel!
Du allein führst mich den Weg hin zum Vater.
Denn du bist „A" und „O", du bist der Weg und das Ziel.

Refrain:
Nimm mich mit, nimm mich mit in ein neues Leben, halt mich fest, halt mich fest auf dem Weg mit dir!
Tief im Herzen Jesus will ich dir die Ehre geben.
Auf dem Weg der Verheißung: komm geh mit mir!

Text und Melodie: Matthias Hanßmann
© cap-music, 72 221 Haiterbach-Beihingen

Unsere neue CD zur Initiative „Ich lebe gern" – ein ideales Geschenk (14,95 €).
Bestellungen gerne über die Geschäftsstelle.

Zur Fürbitte

6.-10.	Jan.	Seminar für Kinder- und Jungschararbeit
8.-10.	Jan.	Aufbauseminar für Jugendmitarbeiter
9.	Jan.	Seminar „Kinderarmut in unseren Reihen?!?"
10.	Jan.	Jugendkonferenz für Weltmission
10.-17.	Jan.	Allianz-Gebetswoche
13.	Jan.	Vorstand
15.	Jan.	Klausur Landesbrüderrat
17.	Jan.	Bibelseminar Teil A
19.-23.	Jan.	Biblischer Studienkurs A
23.	Jan.	Biblischer Studientag
23.-28.	Jan.	Biblischer Studienkurs B
29.-30.	Jan.	Tagung für Kirchengemeinderäte

„Die Gemeinschaft ist was wert"

Das Blatt für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

Sie ist buchstäblich „wert-voll":
Die Zeitschrift **„Gemeinschaft"** ist gefüllt mit wertvollen Artikeln zu grundlegenden biblischen Themen, Lebensfragen und praktischen Impulsen für die Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit. Wer eine Bibelstunde, einen Hauskreis oder eine Gesprächsgruppe besucht, findet hier wertvolle Hinweise zur Vorbereitung der Treffen. Schließlich wollen wir auf diesen Seiten Orientierung geben für ein Leben mit christlichen Werten. Und alles dreht sich um das Wertvollste schlechthin: das Evangelium von Jesus Christus.

Die „Gemeinschaft" wird Ihnen kostenlos per Post zugesandt, oder jemand wirft sie sogar regelmäßig persönlich in Ihren Briefkasten. Das soll auch so bleiben. Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Aber wir sagen Ihnen frei und offen, was das Blatt wert ist: Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.

Fühlen Sie sich völlig frei, das Blatt weiter kostenlos zu beziehen. Es ist unser Anliegen, dass möglichst viele unser Blatt lesen und so Teil einer großen Gemeinschaft sind. Darin sehen wir einen wesentlichen Auftrag – gerade als ein Werk, das ganz auf Spenden seiner Freunde angewiesen ist.

Persönlicher Gruß

Im Herbst 2009 fand die erste Visitation der Evangelischen Gemeinde Schönblick durch Pfarrer Steffen Kern statt. Bestandsaufnahme war angesagt. Wie hat sich die Gemeinde seit ihrer Gründung (am 20.1.02 im Beisein des damaligen Landesbischofs Dr. Gerhard Maier) vor nun acht Jahren entwickelt? Welche Perspektiven haben wir für die Zukunft? Interessant waren die unterschiedlichen „Außenwahrnehmungen“ von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Bürgermeister Dr. Joachim Bläse erklärte beim Gemeindeforum am 4.11.2009: „Ich denke, dass die Schönblickgemeinde Vorbild ist, wenn es darum geht, Gemeindeaktivität zu generieren. Sei dies beim Bau der Räumlichkeiten oder aber auch bei der inhaltlichen Arbeit mit Jugendlichen und Senioren. ... Die Schönblickgemeinde spricht nicht nur über Familie, sondern sie lebt Familie mit all ihren Angeboten. ... Abschließend habe ich einen Wunsch: Bleiben Sie weiterhin offen nach außen. Möge das Forum Sinnbild für Kontakt und Austausch sein. Bleiben Sie aber nicht nur innerhalb der Schönblickgemeinde oder im Forum, sondern ich lade Sie ein, nach außen wirksam zu werden. So z.B. im Zusammenhang mit der Landesgartenschau.“

Ist es nicht großartig vom Bürgermeister selbst aufgefordert zu werden, „nach außen wirksam“ zu werden? Konkrete Schritte sind dran. Unsere Musikschule hat inzwischen mehrere Schulkooperationen. Im Rahmen der Landesgartenschau möchten wir einen christlichen Lebensweg gestalten, der die Stadt Gmünd und den Schönblick verbindet. Erste positive Reaktionen machen uns Mut. Lasst uns Glauben sichtbar leben und mutige Schritte zu den Menschen tun. Das neue Jahr 2010 bietet beste Möglichkeiten.

Mit herzlichen Segenswünschen für 2010
Ihre Christine & Martin Scheuermann

Ideen zum Jahr der Evangelisation

ich lebe gern

Dem Motto „Ich lebe gern“ und dem Aufruf des Bürgermeisters (siehe Spalte links) „nach draußen zu gehen“ folgend, entspricht die Mentalität, Bedürfnisse von uns Menschen zu sehen und sich darauf einzustellen. Diese Sichtweise hat einige Schönblick-Frauen zu einer neuen Initiative geführt: Sie haben einen Frauenverwöhnabend organisiert. Sie dachten an die Frauen, die durch intensive Familienarbeit oder durch die Herausforderung, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, im Alltag stark gefordert sind. Im Fokus war die jüngere Frau.

Denise Schechinger berichtet:

Wer nicht genießt, wird ungenießbar.

Für Sie

„Heute müssen Sie keinen Salat mitbringen und keinen Kaffee ausschenken – genießen Sie einfach nur!“ – Beim ersten Frauenverwöhnabend „Für Sie“ im September konnten sich rund 100 Frauen zurücklehnen. Mit einem vielfältigen Programm ließen sie sich verwöhnen.

Das Thema „Die Schönheit in Dir“ spiegelte sich bereits im liebevoll und aufwändig dekorierten Forum wider. „Wir wollten, dass sich unsere weiblichen Gäste hier rundum wohlfühlen. Und das galt besonders für die Frauen, die

Für Sie

Musik, Wellness, Buffet, Workshops

mit dem christlichen Glauben noch wenig zu tun haben“, erklärt Esther Holzberger, die mit ihrem Team von etwa zehn Frauen aus der Gemeinde den Abend vorbereitet hatte.

Die Schönheit in Dir

In einem kurzen Vortrag sprach die Referentin Birgit Fuchs aus Steinheim über unser persönliches Verständnis von Schönheit und die Sichtweise Gottes. Es folgte ein Festessen am reichhaltigen Büffet. Bei den anschließenden Workshops wurden die Gäste kreativ, nachdenklich und entspannt – beim Kettenbasteln, im Trommelworkshop, bei einer Bildmeditation, einer Massage und vielem mehr. Nach dem überwältigenden Echo wurde beschlossen: Der nächste Frauenverwöhnabend findet am 16. April 2010 statt.

Denise Schechinger

Auch „Bewährtes“ ist einladend

Das erlebte das Team vom „traditionellen“ Schönblick-Frauenfrühstückstreffen. Seit zehn Jahren wird zweimal jährlich vormittags ein Frauenfrühstück angeboten. Zum „Zehnjährigen“ kamen 150 Frauen – so viele, wie schon lange nicht mehr. Das Erstaunliche war: Es haben sich auch viele jüngere Frauen einladen lassen.

„Wir haben erlebt:
Wer sich auf Menschen einstellt,
bei dem werden sie sich einstellen.“

Kuno Kallnbach,
Leiter Seminare Schönblick

Aus dem Schönblick-Programm

■ Im Januar:

Marc Chagall vom 10. – 30. Januar 2010: Kulturelle und kulinarische Höhepunkte – Bibeltage.

Sven Findeisen ist Pastor im Ruhestand und exzellenter Chagall-Kenner.

Machen Sie mit Ihrem Hauskreis, Ihrer Gemeinschaft oder Ihrer Gemeinde einen Ausflug zum Schönblick und erleben Sie eine besondere Führung durch Sven Findeisen.
Fordern Sie das Programm an.
Telefon: 07171/9707-0 – Fax: 07171/9707-171
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de

■ Im Februar:

Seminar „Du bist nicht allein“ am 20. Februar 2010

■ Im März:

Forumstag für Veeh-Harfenspieler und Interessierte am 4. März 2010

Anzeige

Ins neue Jahr mit neuem Schwung

Original iPod nano 8 GB incl. 250 Feiert Jesus! Titel

Der neue iPod nano ist ein musikalisches Genie: Cover Flow, Beschleunigungssensor, Videokamera ... und Platz für 8 GB.

Ab jetzt können Sie 2000 Lobpreislieder überall mitnehmen, anhören und genießen. Schon vorinstalliert: 250 Lieder aus unserer Feiert Jesus! Reihe.

Freuen Sie sich auf ein absolutes Spitzengerät!

Feiert Jesus! für iPod – grün
Nr. 097.147
Feiert Jesus! für iPod – schwarz
Nr. 097.145

Jetzt bestellen in Ihrer Buchhandlung oder im Internet unter www.scm-shop.de
©2009 Alle Rechte vorbehalten. Apple is not a participant in or sponsor of this promotion.

Bis 31.12.2009 zum Einführungspreis von **€D 299,–*** €A 305,–*/sFr 568,95*

Ab 1. Januar 2010: €333,-*/ €A 339,70*/sFr 632,95*

* Unverbindliche Preisempfehlung

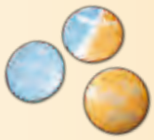
SCM Hänssler
www.scm-haenssler.de

Bestellung der Medien zur Initiative „Ich lebe gern“

zum eigenen Lesen und Hören, zum Verschenken oder zum Gründen einer Kleingruppe

Ich bestelle:

- ☐ das Buch **„Ich lebe gern. Vom Glück eines gesegneten Lebens“**
  Exp. (zum Preis von 9,95 € je Buch bei 1-4 Exemplaren, zum Staffelpreis von 7,95 € je Buch ab 5 Exemplaren)
- ☐ das **Begleitheft** für Kleingruppen und Hauskreise; Praxishilfen und Lieder
  Exp. (zum Preis von 3,– € je Heft)
- ☐ die Musik-CD **„Der Traum vom Glück“**
  Exp. (zum Preis von 14,95 € je CD)
- ☐ **Liederkalender**
  Exp. (zum Richtpreis von 7,95 € je Kalender; 5 Kalender zahlen, 6 Kalender behalten)
- ☐ **Taschen** (zum Richtpreis von 2,– € je Tasche)
  Exp.
- ☐ **Buttons** (zum Richtpreis von 1,– € je Dreierset)
  Exp.



Ecksteins Ecke

Zurückfinden

Wie finden wir zu Gott zurück,
wenn wir erkennen müssen,
dass wir uns von ihm
durch ein bestimmtes Verhalten
oder durch allmähliche Entfremdung
getrennt haben?

Zu unserer Überraschung
brauchen wir nichts zu tun,
als uns umzudrehen und
uns Gott neu zuzuwenden.
Denn wie weit wir uns auch
von Gott entfernt haben mögen,
er hat sich nicht von uns entfernt.

Auch wenn wir uns selbst
und ihm gegenüber
immer wieder untreu werden,
so bleibt Gott uns
und sich selbst
doch beständig treu.
Er kann sich selbst
nicht verleugnen (2 Tim 2,13).

Sosehr wir unsere Berufung
vernachlässigen mögen
und sooft wir auch vergessen,
was er in Christus
bereits geschenkt hat,
hält Gott doch an seiner Zusage fest
und holt uns auf unseren Wegen
wieder und wieder ein.
Denn Gottes Gaben und Berufung
können ihn nicht gereuen (Röm 11,29).

Die Folgen unserer Abwege
und Fehlentscheidungen
mögen uns durchaus noch
lange zu schaffen machen.
Der entscheidende Beginn
des Neuanfangs aber
liegt in dem Augenblick
der Hinwendung zu dem,
der uns längst zugewandt ist.

Mögen wir uns auch tausend Schritte
von Gott weg entfernt haben,
so bedarf es dank der Liebe
und Vergebungsbereitschaft Gottes
nicht mehr als eines einzigen Schrittes,
um zu ihm zurückzukehren.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Ich habe meine Mitte in Dir.
Schritte des Glaubens, Hänssler 2000

Name: _____

Straße: _____

PLZ / Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

Die Apis
Furtbachstr. 16

70178 Stuttgart

Bitte in einen Umschlag stecken und senden an:
Die Apis, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Oder per Mail an: **kontakt@die-apis.de**
Oder per Fax an: **0711/96 001-11**

Anzeige

YAMAHA Klavier Modell b1
schwarz poliert
Ein Klavier mit hervorragender Klangqualität.

€2.990
Artikelnr: 20825
Mietkauf, mtl. €30
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

YAMAHA Flügel Modell GB1
schwarz poliert
Der elegante und sorgfältig verarbeitete YAMAHA Stutzflügel passt in jeden Raum.

€8.990
Artikelnr: 18222
Mietkauf, mtl. €90
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

Designer-Leuchte
Messing poliert
Halogenleuchte mit Schwanenhals und schwerem Fußteil für einen sicheren Stand.

€119
Artikelnr: 39100

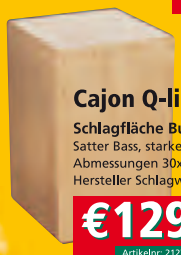
Konzert-Gitarre Quintus GC-20
Fichtendecke
hochglanz lackiert, Boden und Zargen aus Mahagoni.

€199
Artikelnr: 02577

Quintus Alt-Saxophon
Goldmessing
Sehr leichte Ansprche und voller Klang
Inklusive Trekking-Bag

€299
Artikelnr: 17573

Cajon Q-line
Schlagfläche Buche
Satter Bass, starke Crashtones
Abmessungen 30x30x50 cm
Hersteller Schlagwerk Deutschland



€129
Artikelnr: 21278

MUSIKINSTRUMENTE
AUF ÜBER 1.000 qm!

WWW.RUDERT.DE

Musikhaus
Rudert
Alfredstrasse 2 · 72250 Freudenstadt
Telefon 0 74 41/88 79-17 · www.rudert.de

Veranstaltungen

Monatsstunden, Bezirks-Konferenzen und -Brüderstunden

Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Januar Brackenheim, 17.30 Uhr Bezirks-Neujahrsstunde; Kuchen, Neujahrsstunde
2. Januar Göppingen, 18.00 Uhr
3. Januar Ingelfingen, 20.00 Uhr; Öhringen
6. Januar Elpersheim, 14.30 Uhr Bezirkstreffen; Reutlingen, 9.30 Uhr u. 14.00 Uhr Konferenz; Waldtann, Konferenz; Woringen Konferenz
7. Januar Ingelfingen, 20.00 Uhr; Obersteinbach, 15.00 Uhr
10. Januar Creglingen, 11.00 Uhr Sonntagstreff; Ingelfingen, 20.00 Uhr; Öhringen, 14.00 Uhr u. 17.30 Uhr Pluspunktgd.; Untersteinbach, 15.00 Uhr
14. Januar Ingelfingen, 20.00 Uhr
15. Januar Neuenstein, 16.15 Uhr
17. Januar Erpfingen; Göppingen, 18.30 Uhr Sonntagstreff; Ingelfingen, 20.00 Uhr; Michelbach, Bezirkstreff, Bürgerhaus; Niedernhall, 19.30 Uhr; Öhringen; Satteldorf, Gde.Haus; Unterriexingen; Unterrombach, 10 Uhr Familiengd., Christuskirche (Singtag)
18. Januar Forchtenberg, 19.30 Uhr
19. Januar Göppingen, 19.30 Uhr Singen & Beten
20. Januar Reicheneck, 19.30 Uhr Bez.Brd.Std.
21. Januar Ingelfingen, 20.00 Uhr
22. Januar Neuenstein, 16.15 Uhr
24. Januar Ingelfingen, 20.00 Uhr; Metzingen, Bezirkstreffen; Niedernhall, 19.30 Uhr; Öhringen, 14.00 Uhr u. 17.30 Uhr Pluspunktgd.; Untersteinbach, 15.00 Uhr
27. Januar Möglingen, 20.00 Uhr
28. Januar Brackenheim, 19.30 Uhr; Ingelfingen, 20.00 Uhr; Obersteinbach, 15.00 Uhr
29. Januar Neuenstein, 16.15 Uhr
30. Januar Erpfingen, 20.00 Uhr Bez.Brd.Std.; Hülben, 13.00 Uhr Konferenz; Isny, 14.30 Uhr, Paul-Fagius-Haus; Zizishausen, 19.30 Uhr
31. Januar Bernhausen, 17.00 Uhr Sonntagstreff; Ingelfingen, 20.00 Uhr; Memmingen, UPDATE-Gd.; Öhringen; Reicheneck; Rexingen, 17.00 Uhr Sonntagstreff; Roßwälden, 14.30 Uhr Bezirkstreffen

Bibeltage

24.-28. Januar Stetten a.H. (Pfr. Werner Schmückle)
10.-17. Januar Evangelische Allianz
Weltweite Gebetswoche

„Herzlich willkommen!“
Gastfreundliche Gemeinschaft

Bitte vormerken:
Mitarbeitertag am 6. März 2010 auf dem Schönblick
- Hauptreferat von Gerdi und Claus-Dieter Stoll
- „Perspektiven für uns Apis“ von Steffen Kern
- Seminare, Workshops und viele Begegnungen

Bitte Sonderprospekt beachten!

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Neujahrsstunde in Stuttgart

Der besondere Start ins neue Jahr mit besonderen Gästen: Sowohl unser **Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July** als auch unser **Vorsitzender Pfr. Steffen Kern** werden uns Gedanken zur Jahreslosung 2010 weitergeben. Zum Abschluss gibt es einen Steh-Empfang mit Sekt, Saft und Knabbereien.

Termin: 1. Januar 2010
Uhrzeit: 14.30 Uhr
Ort: Gemeinschaftshaus, Furtbachstr. 16, Stuttgart

Freizeiten – Wochenenden

2.-9.1. Haute Nendaz (Schweiz), Ski- und Snowboardwoche,
6.-10.1. Schwäbisch Gmünd, Mitarbeiterschulung für missionarische Arbeit unter Kindern,
8.-10.1. Stuttgart, Aufbau-Seminar Teenager- und Jugendarbeit
19.-23.1. Schwäbisch Gmünd, Biblischer Studienkurs für Mitarbeiter
23.-28.1. Schwäbisch Gmünd, Biblischer Studienkurs für Mitarbeiter
15.-17.1. Schwäbisch Gmünd, Wochenende für Bauern-Familien I
17.-19.1. Schwäbisch Gmünd, Gemeindeaufbau in heilsamen Prozessen
17.-22.1. Schwäbisch Gmünd, Attraktives Christsein im neuen Alter
18.-22.1. Schwäbisch Gmünd, Frauenbibelfreizeit
22.-24.1. Schwäbisch Gmünd, Wochenende für Bauern-Familien II
22.-24.1. Schwäbisch Gmünd, Freizeit für junge Frauen
29./30.1. Schwäbisch Gmünd, Tagung für Kirchengemeinderäte
29.-31.1. Neustift im Stubaital (Österreich), Ski-Wochenende
30.1.-7.2. Schwäbisch Gmünd, ESB-Sing-Woche

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2010“ sowie im Internet unter: www.die-apis.de

Ein Haus für Gott aus Zeit gebaut

Normalerweise sind unsere Gotteshäuser aus Holz und Stein. Sie stehen fest gegründet, meist etwas abseits von den belebten Straßen. Wer seinen Schritt dorthin lenkt, unterbricht seinen gewohnten Gang. Solche Unterbrechung ist heilsam. Oft gehen wir anders weiter, als wir gekommen sind – ruhiger, getroster und besonnener vielleicht. Wir dürfen neu dem Leben trauen, „weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt“ (Alfred Delp).

Das Volk Israel hat für Gott aber nicht nur ein Haus in den „Raum“ gebaut, sondern auch in die „Zeit“. Auch der Lauf der Zeit braucht Unterbrechungen, um Leib und Seele zu erfrischen. Der jüdische Jahreskreis war von großen Festen geprägt, die allesamt die Erinnerung wach hielten an Gottes Handeln in der Geschichte. Die Grundstruktur dieses Hauses aus Zeit aber war der Sabbat – ein Tag der Befreiung für Mensch und Tier, eine Wohltat für alle (5Mo 5,15).

Die christliche Gemeinde hat in Anlehnung an den jüdischen Festkalender das Kirchenjahr gestaltet. An die Stelle des Sabbats trat dabei der Sonntag – der Tag der Auferstehung unseres Herrn. Auch wir sollten ihn froh und frei begehen; ist doch jeder Sonntag ein kleines Ostern, das von dem Heil kündet, das uns in Jesus Christus geschenkt wird. Ja, lange Zeit war das Osterfest das einzige christliche Fest, und es ist bis heute die eigentliche Achse des Kirchenjahres geblieben.

Es ist nun ein tiefes Symbol, dass das Kirchenjahr nicht erst mit dem neuen Jahr beginnt. Mit der Adventszeit ragte es ja schon mitten in das alte, vergehende Kalenderjahr hinein. Das heißt doch: Nie gehen wir als Christen dem Ende entgegen, vielmehr ist alles Vergehen umfangen von dem Neubeginn Gottes in Jesus Christus. In Dunkel und Kälte schon leuchtet das Licht. Advent und Weihnacht verkündigen: Christus ist geboren – Licht der Völker, Hoffnung der Welt!

Um die großen Feste herum aber wurden nach und nach immer mehr Erinnerungen an das Leben Jesu in den Jahreskreis eingezeichnet, bis er ganz davon ausgefüllt war. Im Rhythmus der Tage und Wochen verbindet das Kirchenjahr auf diese Weise den Lebensweg unseres Herrn mit unserem eigenen Leben. Wer sich ihm anvertraut, dem wird es zum „Haus Gottes in der Zeit“, zum Ruf in die Nachfolge und wahrhaft zum „anno domini“ – zum „Jahr des Herrn“.

Johannes Berthold